

# KOLUMBIEN aktuell

Heft 19 vom September 1993

Mitteilungen des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises e.V.  
Boletín del Círculo de Amistad Colombo-Alemana



**Pressespiegel  
und  
Berichte**

**Artículos de prensa  
e  
informaciones**

## IMPRESSUM

### KOLUMBIEN - DEUTSCHLAND

zwei Länder eine Beziehung  
eine freundschaftliche Verbindung  
zwei Nationen voller Unterschiede  
und voller Gemeinsamkeiten

mit ihrer eigenen Schönheit, ihrer individuellen  
Kultur und ihren vielfältig geprägten Menschen.

Aus dem Erleben und Wirken in beiden Kultur-  
kreisen, aus der Faszination der überwältigenden  
kolumbianischen Landschaft und aus der Sicht  
geschichtlich gewachsener Tradition in  
Deutschland, entstand der Wunsch zu mehr

### DIALOG - AUSTAUSCH - BEGEGNUNG

Wir haben uns deshalb seit 1981 zusammen-  
gefunden in einem  
**Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreis.**  
Wir möchten zur Verständigung zwischen den  
Völkern beitragen:

- Gemeinsamkeiten erkennen,  
vertiefen und respektieren,
- Unterschiede wahrnehmen und akzeptieren,  
- aber auch voneinander lernen.

Damit streben wir eine Bereicherung der Be-  
ziehungen zwischen Kolumbien und der  
Bundesrepublik Deutschland an.

Der Schwerpunkt unserer Arbeit:

- Kultur,
- Wissenschaft,
- Sozialwissen und
- Brauchtum

Die Mitgliedschaft steht allen Bürgern und  
Institutionen offen, die sich mit den Zielen

des Vereins identifizieren. Sie ist weder an  
Nationalitäten, Parteien oder Konfessionen  
gebunden. **Unser Leitsatz:**

**"Frieden mehreren heißt,  
voneinander lernen und  
miteinander teilen"**

Herausgeber dieser "Mitteilungen" ist die  
Zweigstelle Stuttgart des  
**Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises.**  
Verantwortlich im Sinne des Presserechtes ist Herr  
**Karl Kästle**  
**Heinlesberg 8**  
**70619 Stuttgart**

"Kolumbien aktuell" versorgt die Freunde  
dieses schönen und reizvollen Landes mit Infor-  
mationen, die hier in Europa und/oder in Kolumbien  
selbst geschrieben wurden, Meldungen und Be-  
richte in anderen Medien, die den Tatsachen  
nicht entsprechen, können so vielleicht besser  
erkannt werden. Selbstverständlich freuen wir uns  
über Zuschriften mit Zustimmung oder Kritik im  
Falle eines Irrtums unsererseits. Für Übersetzungs-  
fehler können wir keine Haftung übernehmen,  
ebenso nicht für unverlangt eingesandte Texte.

Übernommene Publikationen, Meldungen  
nationaler und internationaler Nachrichten-  
agenturen oder namentlich gezeichnete  
Beiträge geben nicht in jedem Falle die Ansicht  
des "Freundeskreises" wider.

#### "Kolumbien aktuell"

erscheint viermal jährlich im  
**März, Juni, September sowie Dezember**  
und kostet DM 20,- einschließlich  
Portokosten.  
**Portozuschlag nach Kolumbien DM 10,-**

**Redaktionsschluß**  
für das nächste Heft ist der  
**7. Dezember 1993**

**Bankverbindung:**  
**Karl Kästle, Konto 169868-700 beim**  
**Postgiroamt Stuttgart (BLZ 600 100 70)**



**PAUSA REFRESCANTE** para la colombiana Ximena Restrepo, que  
ayer clasificó para la final de los 400 metros en Stuttgart.

**EL TIEMPO**  
17 DE AGOSTO DE 1993



# Ein exotisches Phänomen, das keiner versteht

Der Kolumbianer Valencia schießt zwei Tore und verblüfft Freund und Feind

Wie ein Stier in die Arena, hat Gabriel García Márquez einmal gesagt, müsse sich der Schriftsteller auf sein Werk stürzen und angreifen. Márquez ist Kolumbianer. Adolfo Valencia (25) auch. Und gelesen hat er von Márquez zuletzt den Roman *Hundert Jahre Einsamkeit*. In Bogota, wo Valencia im Stadtteilklub Santa Fé als 16jähriger Profi Spannstoß und Doppelpaß professionell lernte, haben ihn die Menschen später nur *den Zug* genannt, *el tren*. Weil er schnörkellos auf das gegnerische Tor losdampft und mit Füßen der Schuhgröße 10 auf den Ball haut, daß den mutigen Männern zwischen den Aluminiumstangen Hören und Sehen vergeht.

Es wäre nicht das erste Mal, daß eine Seelenverwandtschaft zwischen Literat und Sportler aus demselben Herkunftsland aufgedeckt würde. Nur ist es so, daß über Márquez (und zwar zu den *Hundert Jahren Einsamkeit*) geschrieben wurde, er entwickle eine erzählerische Handlung, die den Leser selten zu Atem kommen lasse. Bei Valencia bleibt dem Publikum gerade für Sekunden die Luft weg. In diesen Augenblicken allerdings ganz und gar. Mitstreiter Michael Sternkopf vom FC Bayern hat das am Wochenende so beschrieben. „Als der sein erstes Ding gemacht hat, haben wir uns hinten angeschaut, und keiner konnte was sagen.“

Vielleicht würde sich die spezielle Begabung des kräftig-hochaufgeschossenen Stürmers auch der Prosa von Márquez entziehen. Kriterien, an denen Kritiker wie Fachverständ die Tagesform der Bundesliga-An-

greifer bisher maßen, helfen nicht weiter. Franz Beckenbauer, in Fußballstiefeln ein Genie, fiel auf, daß „der Sachen macht, die sonst keiner macht“, dem Münchner Manager Uli Hoeneß, „daß die Männer in Südamerika wohl doch noch mehr zu sagen haben“. Warum? „Seine Frau durfte nicht mit ins Stadion gehen.“

Was sie erlebt hätte, muß sie kennen. Verteidiger Thomas Seeliger vom SC Freiburg nicht: Kraftlos schleppt sich Adolfo nach dem Anpfiff nach vorne, lustlos zockelt er zwischen den keuchenden Berufskollegen umher, die Lederkugel hopst ihm von der Spitze als säße ein Frosch drin. Und dann steht er plötzlich fünf Meter vor Freiburgs Schlußmann

Schmadtke, zwischen beiden der über-rumpelte Bewacher, und hinter allen dreien hängt das engmaschige Netz, das sich fast bis zu den Stehplätzen beult. Technisch anspruchsvolle Elemente verschmolzen zu einem flüssigen Bewegungsablauf – stoppen, täuschen, schießen, in weniger als zwei Sekunden.

Wer zwischen den Weltmeisterschaften über die diversen Privatkanäle mit dem Fußball in Brasilien, Argentinien oder beispielsweise Kolumbien verbunden ist, weiß, daß die Sonne und das Wesen der Menschen einen großen Einfluß auf den Lauf des Balles ausüben. Valencia sagt, in Deutschland „geht alles schneller, es gibt viele Zweikämpfe und wenn ich mehr renne, habe ich mehr Chancen“. In Kolumbien reduziert sich das athletische Hufegeklapper auf den Antritt im richtigen Augenblick. Als Marcel Witczek in vorderster Linie aus der Bedrängung blitzgescheit paßt, prescht Valencia davon, 3:0. Der dunkelhäutige Angreifer kennt keinen Umweg. Instinktsicher findet er die Ideallinie zum Tor. Und trifft, in krassem Gegensatz zu den Brüdern auf dem Heimatkontinent.

Für Markus Schupp war er vor dem 1:0 Bande, kaum ein Abpraller mit Innen- oder Außenrist fand davor oder danach den richtigen Partner. Im Blut ist wohl nach dem Talent des Gottesfürchtigen zu suchen, der den Papst so gerne kennenlernen möchte und nach einer Stunde mit verknackstem Knöchel in den Katakomben des Olympiastadions verschwand. So oft haben sich die Münchner Verantwortungsträger Hohn und Spott eingefangen für ihre Personalpolitik, jetzt haben sie (5,3 Millionen Mark schwer) einen Exoten verpflichtet, ein Phänomen, das sie nicht begreifen, aber unter Artenschutz stellen wollen, weil ein besseres Entre noch keiner im Klub der Ruhmreichen hatte.

Was der Sohn eines Holzhändlers beim täglichen Üben anstellt ist zwar kaum schweißtreibend, bestenfalls kurios. Doch die Bundesligapremiere und sein Auftreten im DFB-Pokal läßt jede Hoffnung zu. Bald wird Weggefährte Schupp seinen Namen kennen („Hey, Alfonso“) und solange er Zählbares zustande bringt, braucht er weder deutsch, noch den teutonischen Drill zu lernen. Am Dienstag fliegt Valencia nach Kolumbien. Für zwei Auswahlspiele müssen ihn die Bayern abstellen. Manager Hoeneß legt höchsten Wert darauf, daß der Verletzte fliegt. Kicken, hat ihm der Vereinsarzt angedeutet, werde der kaum können. *Christopher Keil*



EINEN LANGEN SCHATTEN hinterläßt Valencia der Konkurrenz im eigenen Verein  
Photo: Rauchensteiner



# 'El Tren' Valencia arrolló al Friburgo

Marcó dos goles en el partido que su equipo, el Bayern, ganó por 3-1. Valencia regresará hoy a Colombia. Debe volver a Munich el 23 de agosto.

BONN (EFE)

La trigésima primera edición de la *Bundesliga* de fútbol arrancó el viernes y ayer, con ritmos latinos, pues las novedades suramericanas Adolfo *El Tren* Valencia y el argentino Sergio Zárate, fueron los más destacados protagonistas en esta primera jornada de la división de honor germana.

El Bayern Munich ganó en su campo, ante 58.000 espectadores, al recién ascendido SC Friburgo, y lo consiguió en buena medida gracias a los dos goles del ariete colombiano Adolfo *El Tren* Valencia, en los minutos 15 y 24, que significaron el segundo y tercer tanto para el conjunto muniqués.

Markus Schupp había inaugurado el marcador en el minuto 8, y fue Oliver Freund quien se encargó de anotar el gol de honor para el SC Friburgo, en el minuto 37.

Resuelto el encuentro, el entrenador del Bayern, Erich Ribbeck, decidió sustituir a Valencia en el minuto 59, para darle al colombiano la ocasión de recibir las ovaciones del eufórico público muniqués.

El primer tanto de la campaña 93/94 lo había conseguido antenоче el argentino Sergio Fabián Zárate, en el tercer minuto del partido adelantado a viernes en el que cayó derrotado su equipo, el FC Nuremberg, ante el Hamburgo SV, por 2-5.



■ Adolfo Valencia le puso ritmo a la Bundesliga, destacó la prensa alemana, después de marcar dos goles contra el Friburgo, en el comienzo de la liga alemana de fútbol. El Bayern Munich se impuso por 3-1.



Sin embargo, los anfitriones hanseáticos no tardaron en reaccionar tras el gol de Zárate y colocaron el marcador, por medio de dos tantos de Thomas von Heesen (minutos 26 y 43), en 2-1.

Otra nota destacada de la jornada fue la brillante actuación del Eintracht Francfort (que a falta del partido del Werder Bremen con el Stuttgart que se disputará hoy figura como el primer líder de la clasificación de la Bundesliga) en el campo del Borussia Moenchengladbach.

El Francfort saldó su visita al estadio *Boekelberg* con un abultado 4-0, tras goles de Jan Furtok (m. 32), Uwe Bein (m. 36), Ralf Weber (m. 71) y el ghanés Anthony Yeboah (m. 83) que hicieron justicia.

### Sorpresa del Duisburgo

La gran sorpresa del sábado fue el empate (2-2) que logró el recién ascendido MSV Duisburgo contra el Bayer Leverkusen, el nuevo equipo de Bernd Schuster, que en su primer partido oficial con los rojiblancos figuró como capitán, debido a la lesión del titular Franco Foda.

Torsten Wohlert (min. 44) y Hannes Reitmeyer (min. 67) anotaron los tantos para el Duisburgo, mientras que el sobresaliente ex-jugador del Corinthians e internacional bra-

sileño Paulo Sergio (m. 54) y Marcus Happe (m. 74) marcaron los goles del Leverkusen.

Una sola decepción fueron las actuaciones del FC Colonia, en general, y de su nuevo jugador Toni Polster (ex-Rayo Vallecano), en particular.

Como en los pasados años, el Colonia volvió a empezar la temporada con mal pie y perdió en casa contra el Kaiserslautern por 0-2, tras goles del suizo Enrico Sforza (m. 60) y Marcus Marin (m. 90).

A los ocho encuentros disputados acudieron 290.000 espectadores, a los que hay que añadir los 40.000 seguidores que probablemente llenarán hoy el *Weserstadion* de Bremen. En suma, estas cifra supondrá una de las mejores visitas de la historia de la Bundesliga.

### Congelará pago

El Bayern Munich congelará el pago de la ficha del delantero colombiano Adolfo El Tren Valencia, si no regresa a Alemania el 23 de agosto, como está previsto.

Valencia, que marcó dos de los tres tantos con los que el Bayern derrotó al Friburgo (3-1) en su debut en la Liga alemana viajará hoy a Colombia para unirse a la selección de su país y disputar los

partidos clasificatorios para el Mundial de 1994, contra Argentina y Paraguay.

El gerente del Bayern Munich, Uli Hoeness, aseguró en declaraciones que publicó el diario muniqués *Abendzeitung*, que el regreso de Valencia a la capital bávara está previsto para el próximo 23 de agosto.

En alusión a los problemas que hubo para traer de vuelta a Munich al internacional brasileño Jorginho, Hoeness dijo: "en el caso de Valencia, no me cabe la menor duda de que regresará esa misma fecha. Ya se encargará de ello César Villegas, el vicepresidente del Independiente de Santa Fe de Bogotá".

La razón es que si Valencia no llega el 23 de agosto, el Bayern congelará el pago de la ficha que debe abonar a las cuentas del Independiente, según anunció Hoeness.

"Si los colombianos montan líos, simplemente no pagamos. Como no somos tontos, hemos escogido un plazo de pago que nos permite presionar en caso de que haya problemas con los desplazamientos de Valencia a los partidos de la selección colombiana", comentó Hoeness.

Süddeutsche Zeitung

Montag, 9. August 1993



STOPPEN, TÄUSCHEN, SCHIEßEN in weniger als zwei Sekunden - Adolfo Valencia traf in der Bundesligapremiere



# 20 Tote bei Feiern in Bogota

Kolumbiens Fußball-Nationalelf hat sich durch einen sensationellen 5:0 (1:0)-Triumph in Buenos Aires über den zweimaligen Weltmeister Argentinien für die Endrunde der Weltmeisterschaft 1994 in den USA qualifiziert. Argentinien kann als Zweiter der Südamerika-Gruppe A in einer Zusatzausscheidung gegen Australien noch die WM-Fahrkarte für die USA lösen. Kolumbien blieb in sechs Spielen ungeschlagen und weist in der Abschlusstabelle 10:2 Punkte auf. Vizeweltmeister Argentinien belegt mit 7:5 Zählern den zweiten Rang. Nach dem Sieg kamen in Kolumbiens Hauptstadt Bogota nach Angaben der Polizei allerdings mindestens 20 Menschen nach Alkoholexzessen, alkoholbedingten Unfällen oder Straßenkämpfen ums Leben.

MONTAG, 9. AUGUST 1993

ADOLFO VALENCIA

## „Der Zug“ in voller Fahrt

MÜNCHEN ■ „El Tren“, der Zug wird er genannt. Und der war zum Auftakt der Fußball-Bundesliga schon voll in Fahrt. Der Kolumbianer Adolfo Valencia vom FC Bayern München trug sich mit zwei Treffern gleich gebührend in die Torschützenliste ein. Für den für 5,3 Mio. Mark aus Südamerika geholten Stürmer ein Einstand nach Maß. „Darüber habe ich mich riesig gefreut“, ließ der 25jährige nach dem Spiel gegen den SC Freiburg übersetzen.

Die Qualitäten des manchmal unbeholfen aussehenden Neulings lassen sich leicht aufzählen: Eine gute Technik, ein scharfer Schuß und viel Torinstinkt. „Er ist schnell am und mit dem Ball und macht überraschende Wendungen. Für jeden Gegenspieler ist er schwer auszurechnen“, charakterisierte Bayerns Vize-Präsident Franz Beckenbauer den Neuzugang, der in München „in den finanziellen Rahmen paßte“. Das große Handicap von Valencia, der einen Vertrag bis 1996 in München unterschrieben hat, sind im Moment noch die Sprachschwierigkeiten. Deshalb soll ein Deutschlehrer dem Spanischsprachigen schnellstens das Nötigste beibringen. Auf dem Spielfeld hat der stolze Vater eines Sohnes weniger Schwierigkeiten.

Doch schon nach den zwei Toren verabschiedete sich Valencia wieder aus München, während seine Frau an der Isar das Haus einrichten muß. Valencia, der nach der Hauptschule in Bogota zum Profi reifte, wurde vom kolumbianischen Verband für zwei WM-Qualifikationsspiele angefordert. Sein Einsatz am 15. August ist aber fraglich, denn er zog sich eine Innenbanddehnung zu. (dpa)

0:5 – der zweimalige Weltmeister Argentinien muß um die WM-Teilnahme zittern

# Kolumbien schockt „Gauchos“

Von unserem Mitarbeiter Juan Garf

Mit einem sensationellen 5:0-Triumph in Buenos Aires über Vize-Weltmeister Argentinien hat sich Kolumbien als sechstes Land die Fahrkarte für die WM in den USA gesichert. „Das ist der größte Erfolg unserer Sportgeschichte“, jubelte in Bogota Kolumbiens Präsident Cesar Gaviria.

Das Erfolgserlebnis wurde allerdings überschattet durch die traurige Bilanz der Siegesfeiern in Bogota und anderen Städten: Bei Schießereien, Schlägereien und durch Autofahrer, die in die freudentrunkene Menge rasten, gab es mindestens 14 Tote und 378 Verletzte.

Während Kolumbien die Spiele der Gruppe A der südamerikanischen WM-Qualifikation ungeschlagen mit 10:2 Punkten abschloß und nunmehr wie Titelverteidiger Deutschland, Gastgeber USA, Mexiko, Griechenland und Rußland für die WM fest planen kann, muß der zweimalige Weltmeister Argentinien (7:5) in zwei Ausscheidungsspielen den Umweg über Australien nehmen. Argentinien Nationaltrainer Alfio Basile sprach denn auch vom „bittersten Tag meines Lebens“.

Als Rincon vier Minuten vor der Pause sein kolumbianisches Team gegen Argentinien in Führung geschossen hatte, war



MARADONA: MITGEZITERT Foto: AP

die Vorentscheidung gefallen. Der Vize-Weltmeister, dem ein Remis für die Qualifikation gereicht hätte, öffnete seine Abwehr und wurde von Kolumbien klassisch ausgekottet. Asprilla (50./76.), noch einmal Rincon (74.) und Valencia (86.) schossen die Tore. Die argentinische Elf wurde zunächst ausgepiffen, dann bejubelten die 53 000 Zuschauer die Kolumbianer und verlangten in Sprechchören nach Diego Maradona. Argentinien Fußball-Pensionär bewahrte als einer der wenigen die Ruhe. „Auch die beste Mannschaft kann in einer Qualifikation scheitern. Das ist reine Nervensache“, so Maradona.



Foto: AP

Bruchlandung: Kolumbiens Torhüter Cordoba bremst Batistuta



53  
7.9.93

4

SN 7.9.93



# Bestechungs-Skandal in Kolumbien

16 Schiedsrichter der Ersten Division vorübergehend suspendiert

Juan Vallejo, der Vorsitzende der Schiedsrichter-Kommission: "Die suspendierten Männer genüßten einfach nicht den menschlichen, technischen und physischen Anforderungen." Das dürfte aber wohl nicht alles sein, meinte daraufhin ein Radio-Kommentator in Anspielung auf in letzter Zeit häufige Gerüchte über "gekaufte" Spiele und bestochene Schiedsrichter in der höchsten Liga Kolumbiens, in der auch die Drogenbanden ein gewichtiges Wort mitreden.

Eins der berühmtesten Opfer der "Säuberungsaktion", wie ein Radiosender die Massensuspendierung bezeichnete, ist FIFA-Schiedsrichter Luis Marin, der als einer der besten kolumbianischen Referes gilt. Mit seinen spektakulären Aussagen hat er am Donnerstag noch mehr Öl ins Feuer gegossen: "Natürlich gibt es in Kolumbien viele Schiedsrichter, die Geld angenommen haben. Aber nur weil es Klubs gibt, die die Bestechung zum Sport gemacht haben. Bei mir hat man es oft erfolglos versucht, und ich habe stets den Verband informiert. Ich bin sauber. Und ich will, daß man jedem einzelnen von uns klipp und klar sagt, warum wir bestraft wurden", sagte Marin empört.

Der auf internationaler Ebene in den letzten Jahren zunehmend erfolgreicher agierende kolumbianische Fußball ist daheim längst nicht mehr hoffähig. Zu viele Skandale und Korruptionfälle wurden in den letzten Jahren aufgedeckt. Der Höhepunkt der trüben Ereignisse wurde 1989 erreicht, als ein Schiedsrichter nach einem Spiel in der Drogen-Metropole Medellin kurz nach Verlassen des Stadions erschossen wurde - angeblich weil er nicht nach dem Gusto der Drogenmafia geprüffelt hatte. Diese nie geklärte Fall führte zum Abbruch der nationalen Meisterschaft und zur Suspendierung Kolumbiens durch die FIFA für einige Monate.

Viele Fußball-Fans weinten dann im vergangenen Juni auf offener Straße, als Nationaltorwart und Idol Rene Higuita wegen illegaler Vermittlung in einem Entscheidungsfall verhaftet wurde. Higuita, dem Verbindungen zur Unterwelt und zum Drogen-Paten Pablo Escobar nachgesagt werden, wartet hinter Gittern auf seinen Prozeß und symbolisiert derweil den Sturzverfall im kolumbianischen

Bogotá (dpa) - Ein neuer Skandal droht den kolumbianischen Fußball zu erschüttern. Eine Kommission der Profi-Liga des südamerikanischen Landes hat am Donnerstag 16 Schiedsrichter der Ersten Division zunächst ohne Angabe von Gründen für unbestimmte Zeit gesperrt. Unter den suspendierten Unparteiischen, die wie vermutet so unparteiisch gar nicht gewesen sein sollen, sind auch vier FIFA-Referees.

In einer ersten, vagen Erklärung sagte

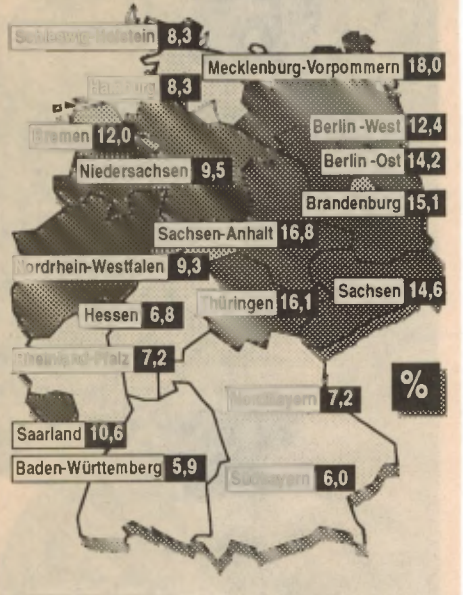
## Süddeutsche Zeitung

Samstag/Sonntag, 7./8. August 1993

### Nichts gesehen

Zu: "Kreuzzug gegen Straßenkinder", WELT vom 14. August  
Den o. a. Artikel habe ich unmittebar nach meiner Rückkehr aus Bogotá mit großem Erstaunen gelesen. Natürlich besteht die Tatsache, daß ich keins dieser Tausende Plakate in der Innenstadt gesehen habe, noch nicht, daß diese nicht existierten oder nicht irgendwo angeschlagen waren oder sind, aber wenn wirklich ein derartiges Massaker öffentlich geplant oder propagiert würde, dann wüßte ich es ganz bestimmt. Seit 16 Jahren arbeite ich mehrmals im Jahr in meinen Ferien in verschiedene Institutionen für verlassene und mißhandelte Kinder und mit Kindern auf der Straße und kenne viele Menschen in diesem Arbeitsfeld, die mir bestimmt sofort etwas davon gesagt hätten, wenn so etwas tatsächlich geplant wäre.

### Arbeitslosenquoten



### Lage in den Bezirken

Arbeitsamtsbezirk	Arbeitslose	in %	Kurzarbeiter	offene Stelle
Aalen	12918	6,8	12366	1723
Göppingen	17799	5,1	26336	2733
Ludwigsburg	11421	5,0	14353	2273
Nalbach	5747	5,0	4032	1187
Stuttgart	25511	5,8	58024	4653
Waiblingen	8999	5,0	8373	994

# Kreuzzug gegen Straßenkinder

Straßen-Plakate kündigen in Bogotá einen Massenmord an

Renacer sagt: "Wir nehmen diese Plakataktion todernst als öffentlichen Aufruf zu einem Massaker." Renacer-Freiwillige machen jetzt die Runde durch die Zentrumsviertel und warnen die Kinder davor, nachts auf der Straße zu schlafen. Marta, eine hübsche, 14jährige, drogensüchtige Gelegenheitsprostituierte, weist darauf hin: Das Drucken und Anschlagen der Plakate hat Geld gekostet. Das bedeutet, die Auftraggeber sind organisiert. Ein Gossenjunge im selben Alter pflichtet ihr bei: "Wir sind bloß Dreck. Den kann man besettigen, wann es einem paßt."

Nicht selten greifen Ladeninhaber oder ihre Wachmänner zur Pistole. Vor kurzem wurde ein Wachmann angewiesen, Strichungen aus einem Einkaufszentrum zu verschweigen. Er zückte den Revolver und jagte einem 17jährigen eine Kugel ins Bein. Dutzende von Menschen sahen tatenlos zu. Keiner zeigte den Täter an. Eine Anklageerhebung scheint nicht beabsichtigt.

er so dreist propagiert worden wie jetzt in Bogotá. Und nirgends hat er solche Ausmaße wie in Kolumbien: Auf 2000 schätzt Unicef die Zahl der jährlichen Opfer in dem Land, doppelt so viele wie in Brasilien.

Das britische Fernsehen zeigt erschütternde Bilder von der Beisetzung ermordeter Straßenkinder. In Lumpen gehüllt, die Angst in den Augen, standen kaum zehnjährige Knirpse im strömenden Regen an dem Grab ihrer Freunde. Die Polizei verhaftet selten einen Schuldligen; vielmehr werden Polizisten der Beteiligung an dem blutigen Kreuzzug verdächtigt. Beim Anblick von mehreren Polizeibeamten riß sich der schwarzge-lockte Paise das T-Shirt hoch, deutete auf seine Brust und rief: "Erschießt mich doch. Los, nun macht schon!" Vor vier Wochen war seine Freundin Emilce erschossen worden - von Polizisten, wie Paise glaubt.

Die Psychologin Stella Cardenas von der Hilfsorganisation London - Der Aufruf zum Massenmord ist offen, zynisch und nicht einmal anonym. Er gilt den Straßenkindern von Bogotá. Tausende von Plakaten kleben an den Hauswänden der ver-schmutzten Innenstadtsstraßen, unterzeichnet von Industriekapitänen, Ladenbesitzern, Bürgerinitiativen und anderen sogenannten Stützen der kolumbianischen Gesellschaft.

Selbst Jugendliche, die nicht lesen können, verstehen die Plakate. Das schwarze Todesanzeliger-Kreuz sagt es deutlich: Die Plakate verkünden die gewaltsame Säuberung des Zentrums von Strichjungen, Prostituierten, jugendlichen Straßenräubern. Die Kinder werden aufgefordert, zur Beerdigung ihrer Altersgenossen zu kommen; die Öffentlichkeit soll sich den Trauerzügen anschließen. Systematischer Mord an obdachlosen Kindern ist in einigen südamerikanischen Ländern gang und gäbe. Aber noch nie ist

DIE WELT 14.8.93

SE 7493



Zu den ersten Benzlern, die Anfang der 50er Jahre den UNIMOG im Außendienst betreuten, gehörte auch Josef Weber aus Michelbach. Er arbeitete in Spanien und im Ostblock, bevor er für ein Jahr nach Brasilien und dann nach Kolumbien kam. Ja, sie lernten die Welt schon kennen, die UNIMOG-Pioniere!

1956 ging er mit Frau und Kind ein zweites Mal nach Kolumbien und übernahm die Leitung der Daimler-Benz-Werkstatt in der Hauptstadt Bogotá. Dort setzte er einen außergewöhnlichen Plan in die Wirklichkeit um, der großes Interesse bei der kolumbianischen Presse fand:

Nachfolgend einige Ausschnitte aus den Berichten vom 31. 12. 1957 und 2. 1. 1958 - aus "EL INDEPENDIENTE":

### **"Monseratte erklettert mit einem Traktor!"**

Wie viele Tausende, die jeden Tag auf den Monseratte hinauffahren, um den Segen des unter dem Kreuz gefallenen Jesus zu erbitten, so fuhr auch Josef Weber, der seit über einem Jahr mit

ment war jedoch etwa 500 m vor dem Ziel. Die Erde dort ist vollständig lose, und wir waren in Gefahr abzustürzen. Zum Glück zog uns die Kraft der Maschine aus dieser Klemme." - Wir müssen den Unternehmungsgeist des Abenteurers bewundern. Während wir in 3 - 4 Minuten mit der angenehmen Drahtseilbahn auf die Bergspitze fahren, führte er durch seine Geschicklichkeit den Traktor Schritt für Schritt nach oben, Gräben auffüllend, Steine wegräumend und jeden Augenblick gegen die Abgründe und die übrigen Gefahren kämpfend, welche durch die Erosion im Laufe der Zeit an dem steinigen Weg entstanden sind, welcher fast senkrecht an der Mauer aufsteigt, die dieser Berg im Osten der Stadt darstellt. Sieben Stunden dauerte der Aufstieg.

Auf dem Gipfel angekommen, näherten sich Besucher des Wallfahrtsortes dem Fahrzeug, um sich zu vergewissern, daß es sich um ein Straßenfahrzeug - ähnlich einem Jeep, Traktor und Auto - handelte und nicht um eine unruhige, mechanische Ziege, die Schwierigkeiten überwindend über steile, schroffe Pfade und Wege, über Serpentinaen nahe dem Abgrund die

## **Mit dem UNIMOG auf den Monseratte**

*Josef Weber*

(1921 - 1992)

seiner Frau und seinem dreieinhalbjährigen Sohn Rudolf in Kolumbien lebt, mit der alten traditionellen Bergbahn auf die Höhe - das war im Jahr 1954. Seit diesem Zeitpunkt packte ihn der Wunsch, diesen Berg mit dem UNIMOG zu erobern, wohl wissend, daß nur ein steiler, abschüssiger Eselspfad existiert.

Josef Weber, der als Technischer Werkstatteleiter die kolumbianische Vertretung der Firma Mercedes-Benz leitet, machte sich an die Vorbereitungen für diese "Bergbesteigung", indem er mit einem Mechaniker den Eselsweg erkundete. Fast allen Bewohnern von Bogotá ist dieser Weg, der zum

Höhe erreichte und nun auf 800 Metern Höhe Bogotá bewacht.

Aber trotz des Unfaßbaren! Nach dem Besichtigen, Berühren und Hören blieb kein Zweifel. Es war keine von Benzin betrunken gemachte Ziege, sondern ein Auto, wie man an verschiedenen Merkmalen erkennen konnte. Es hat Ähnlichkeit mit einem Jeep. Es scheint, als ob wir ebenso wenig vom Weltraumflug als von Autos wissen. Es war tatsächlich ein Auto. Ähnlich des bekannten "Willys", aber nicht von dieser Marke. Es handelte sich um einen "UNIVERSAL-TRAKTOR-UNIMOG" der Firma Mercedes-Benz, welcher den Aufstieg durch den am Steuer sitzenden Deutschen Josef Weber, Techniker und Werkstattdirektor der Firma in Kolumbien, machte.

Auf diese Weise hat der Werkstattdirektor von den Ruhetagen zwischen den Jahren Gebrauch gemacht und eine Heldentat vollbracht, die an ein Ereignis von 1928 erinnert. Damals hatte der Italiener Tontini mit seinem baufälligen Fiat den Berg das erste Mal bezwungen. Dieser benötigte für den Aufstieg nur zwei Stunden. Diese Leistung war aber damals nur möglich,

Heiligtum hochführt, bekannt. Er ist sehr eng, mit Steinen aller Größen gespickt und ein wahrer Bußgrund für alle, die Schritt für Schritt darüberstolpern, vorbei an Erhöhungen und Böschungen, die überraschend in den Abgrund führen. Man sieht die aggressive Vegetation und manchmal sogar Bergtrauben; die frische und an vielen Stellen sehr lose Erde bildet eine Gefahr für alle, die in diesen Höhen gehen. All dies faszinierte den Deutschen, und trotz der vielen zu erwartenden Schwierigkeiten siegte seine Hartnäckigkeit, und er faßte den Entschluß, sein Vorhaben auszuführen.

Am Morgen des 30. Dezember, um 7.30 Uhr, begann Weber den Aufstieg über den Wallfahrtsweg, begleitet von fünf Mechanikern seiner Werkstatt, die im Falle auftretender Schwierigkeiten gleich Hilfe leisten oder Hindernisse aus dem Weg räumen sollten. Dem Fahrzeug gelang es dann tatsächlich, unter der geschickten Führung des Lenkers nur durch eigene Kraft, ohne Seilwinde oder sonstige fremde Hilfe, den Aufstieg zu machen. Weber sagte dazu später: "Obgleich die ganze Strecke überaus gefährlich und schwierig war, der gefährlichste Mo-

weil sein Fahrzeug von den begeisterten Bogotanern mehr geschoben und gezogen wurde, und er zusätzlich Winden und Seile zu Hilfe nahm. Außerdem benutzte der Fiat damals einen Weg, der für den Bau der Bergbahn angelegt wurde und der heute nicht mehr existiert, weil er der Verwitterung vollständig zum Opfer gefallen ist.

Aber der Aufstieg zum Gipfel allein blieb nicht der Höhepunkt. Das Fahrzeug setzte sich jetzt in Richtung Tempel in Bewegung, der nur durch eine Treppe, die aus Steinen sehr steil gemauert ist, zu erreichen ist. Die Zuschauer dachten jetzt, daß der Verrückte seinen Wagen auf die Höhe geführt hat, um ihn nun im Atrium des Tempels prunkvoll zu zerschellen. Aber im Gegenteil! Der "gesegnete Apparat" fing an ohne jede Schwierigkeit die Treppe zu besteigen, als ob es sich um eine glatte asphaltierte Steigung handeln würde, und gab ihnen das Gefühl, von Fahrzeugen überhaupt nichts zu verstehen.

Die Gefahren des Weges ließen die Rückfahrt am gleichen Tag nicht zu. Am anderen Morgen begann der Ab-



stieg, der in einem etwas kürzeren Zeitraum durchgeführt wurde. Zur allgemeinen Befriedigung - so heißt es am Schluß des Berichtes - Fahrzeug und Besatzung kamen in gutem Zu-

stand zurück. - Es bleibt noch zu erwähnen, daß wir unserem Informationschef, der uns beauftragte, auf dem Monserrate einen Deutschen, welcher mit einem Wagen hochfuhr, zu inter-

viewen, erklärten, daß die Lügentage (27. 12.) schon vorbei wären und wir mit diesem Klatsch nicht das gute Ansehen unserer Zeitung gefährden wollten.

## Wunschtraum verwirklicht

**Ahrensburg (he).** „Es gibt Wunder“, meinte Maria Jakob, „in der Sendung „Melodien für Millionen“ am 24. Juli, konnte eine Patin ihr ehemaliges Patenkind Luz Stella Prado aus Bogot/Kolumbien zum ersten Mal in die Arme schließen. Für beide hat sich damit ein Wunschtraum verwirklicht.“

1977, als Luz Stella, die siebente von zehn Geschwistern, mit ihren Eltern in extremer Armut in Bogot lebte, übernahm Marta Kovar aus dem Rheinland die Patenschaft für das Mädchen, das durch die finanzielle Unterstützung bis zum Abitur 1985 bei den Ordensschwestern vom Armen Kind Jesus in der Schule und im Internat bleiben konnte. Sie wurde auf der Universität Bogot als Volksschullehrerin ausgebildet. Das Studium und den Lebensunterhalt verdiente sie sich durch die Pflege einer gelähmten Frau. „Aus Dankbarkeit für die empfangene Hilfe und in Zuneigung zu ihrer ehemaligen Patin, schrieb Luz Stella Prado durch all die Jahre liebevolle Briefe an Frau Kovar, die das Mädchen trotz der Entfernung tief ins Herz

geschlossen hatte.“ erzählt die Ahrensburgerin Maria Jakob, die alle Briefe aus dem Spanischen ins Deutsche übersetzte. „Frau Kovar schrieb vor eineinhalb Jahren an das ZDF, daß es ihr



**Maria Jakob übersetzt Briefe und verwaltet mit ihrem Mann 70 Patenschaften. „Jeder Pfennig geht nach Bogot.“ Vor sechs Jahren stattete sie den Ordensschwestern einen Besuch in Bogot ab.**

Herzenswunsch sei, Luz Stella persönlich kennenzulernen. Das wurde jetzt ermöglicht.“ Maria Jakob wohnte während des Empfangs auf dem Flughafen und in der Fernsehsendung dem Treffen von Schützling und Patin bei, um zu übersetzen. Sie hatte in der vergangenen Woche beide bei sich zu Gast, „damit sie sich besser kennenlernen.“

Wer einem bedürftigen Kind bei den Ordensschwestern in Bogot durch eine Patenschaft oder eine Spende helfen möchte, wende sich um Auskunft an die Katholische Pfarrgemeinde St. Marien, Ahrensburg/Großhansdorf, Pastor Norbert Bezikofer oder an Maria Jakob. (Tel.: 55440). Auch der Erlös des alljährlichen Basars in St. Marien am 1. Advent hilft seit 20 Jahren den Ordensschwestern vom Armen Kind Jesus, das Kinderhilfswerk Bogot fortzuführen.



**Die dreizehnjährige Luz Stella Prado mit der Ordensschwester Irmgardis 1981 in Bogot. Foto: Jakob**



**Lutz Stella Prado (25). Foto: Engel**

**Ahrensburger MARKT**

**4. August 1993**



**EL TIEMPO**

MARTES 17 DE AGOSTO DE 1993

## Asesinados 32 juristas en el mundo en el 92

Ginebra (AFP)

Trescientos cincuenta y dos juristas de 54 países fueron víctimas de persecuciones durante el ejercicio de su trabajo en 1992 —de ellos 52 colombianos—, siendo amenazados, secuestrados o asesinados, según un comunicado de la Comisión Internacional de Juristas (CIJ) publicado el lunes en Ginebra.

Entre los juristas perseguidos, 32 fueron asesinados —dos de ellos en la cárcel—, tres desaparecieron sin dejar rastro, 34 fueron atacados, 107 sufrieron represalias, 81 fueron amenazados y 95 fueron detenidos.

En Perú, donde la pena de muerte fue establecida por una enmienda constitucional, cinco juristas fueron arrestados en diciembre del año pasado acusados de subversión y condenados a cadena perpetua por un tribunal militar compuesto por jueces anónimos, según el comunicado.

Entre los países citados figuran Argelia, donde el poder judicial se encuentra en medio de la violencia de los terroristas y las contramedidas gubernamentales, y Colombia, con 52 jueces amenazados, secuestrados o muertos.



## Nach langem Briefwechsel: Übersetzerin traf Patenkind

sch Ahrensburg – Hinter Maria Jakob aus Ahrensburg liegen die aufregendsten Wochen ihres Lebens. Es begann an einem grauen Februartag, den die gelernte Handweberin wie üblich am Schreibtisch verbrachte, um deutsche Briefe an kolumbianische Patenkinder ins Spanische zu übersetzen. Da klingelte das Telefon, das ZDF war am Apparat: „Kennen sie Martha Kovar aus Willich bei Düsseldorf?“

Persönlich hatte Maria Jakob die 81jährige Rheinländerin nie kennengelernt, trotzdem waren ihr die Gedanken vertraut. Frau Kovar hatte 1977 eine Patenschaft für die kleine Kolumbianerin Luz Stella („Lichtstern“) Prado Baquero (25) übernommen, erzählt die Ahrensburgerin. Die 81jährige zahlte über das Mutterhaus der Ordensschwester vom Armen Kind Jesus monatlich rund 30 Mark und ermöglichte dem Mädchen damit den Schulbesuch. „Beider Briefe übersetzte ich seit Jahren“, sagt Maria Jakob.

Martha Kovar hatte sich an Dieter Thomas Heck gewandt, sie wollte ihre Patin endlich einmal kennenlernen. Das ZDF machte es möglich: Während eines Fernsehauftrittes in der Live-Sendung „Melodien für Millionen“ konnten sich die Patin und die inzwischen 25jährige Kolumbianerin in die Arme schließen. „Im Grunde war ich doch nur die Übersetzerin“, erklärte Maria Jakob vor laufender Kamera bescheiden.

Sie lud Luz Stella Prado zu einem einwöchigen Urlaub nach Ahrensburg ein. Die junge Südamerikanerin konnte sich erstmals an den Schreibtisch setzen, über den alle Briefe an ihre Patin gehen. In einem großen Aktenschrank sammelt Maria Jakob ihre Übersetzungen, die sie zusammen mit ihrem Mann Hans (78) ehrenamtlich anfertigt. „Inzwischen verwalten wir über 70 Patenschaften.“

Hautnah hatte die engagierte Ahrensburgerin, die mit ihrem Mann von 1935 bis 1942 in Medelin und von 1950 bis 1971 in Bogotá lebte, das Schicksal von Luz Stella Prado verfolgt. „Die Familie war so arm, daß Luz oft ohne Frühstück zur Schule mußte.“

„Wir sind zehn Kinder“, berichtet die Kolumbianerin von Zuhause. „Der jüngste ist neun, der älteste 29. Seit dem Tod unseres Vaters vor sechs Jahren, muß meine 52jährige Mutter Dora die Familie allein durchbringen.“ Sie lebt in dem Armenvorort Soacha in Bogotá.

Auf „Lichtstern“ gründet sich die Hoffnung der ganzen Familie: Sie konnte mit Hilfe der Patin ihr Abitur im Internat der Schwestern vom Armen Kind Jesus machen und studiert jetzt an der Jesuitenuniversität Iaveriana. „Ich möchte Grundschullehrerin werden“, sagt sie.

Ahrensburger Zeitung im Hamburger Abendblatt 10.8.93



Zwei, die sich auf Anhieb mochten: Maria Jakob und Luz Stella Prado Baquero (25) aus Bogotá. Foto: sc

Ihr Studium finanziert sie mit der Pflege einer 89jährigen gelähmten Seniorin, von der sie im Monat umgerechnet 210 Mark erhält. „Von dem Geld gebe ich 110 Mark meiner Mutter.“ Sie zahlt ein winziges Häuschen von 18 Quadratmetern ab, in dem auch die Geschwister wohnen.

„Armut und Wohlstand liegen in Kolumbien dicht beieinander“, sagt Maria Jakob. In ihren ersten Jahren in Bogotá genoß sie das Leben in einem noblen Wohnviertel. „Als das jüngste meiner fünf Kinder 1963 zur Schule kam, hatte ich plötzlich Zeit, etwas für andere zu tun. Ich bin Katholikin, folgte einem Aufruf eines kolumbianischen Pfarrers und kümmerte mich mit anderen Frauen um die Kinder in den Armensiedlungen.“



Die Familie Baquero (v. l.): Yeimmy (10), Jorge Arturo (9), Bernardo Leonardo (18), Großvater Lupericio Rodríguez (82), Darion (28) mit Nubia (28), ihre Mutter Dora (52), die Brüder Luis (24) und Herman

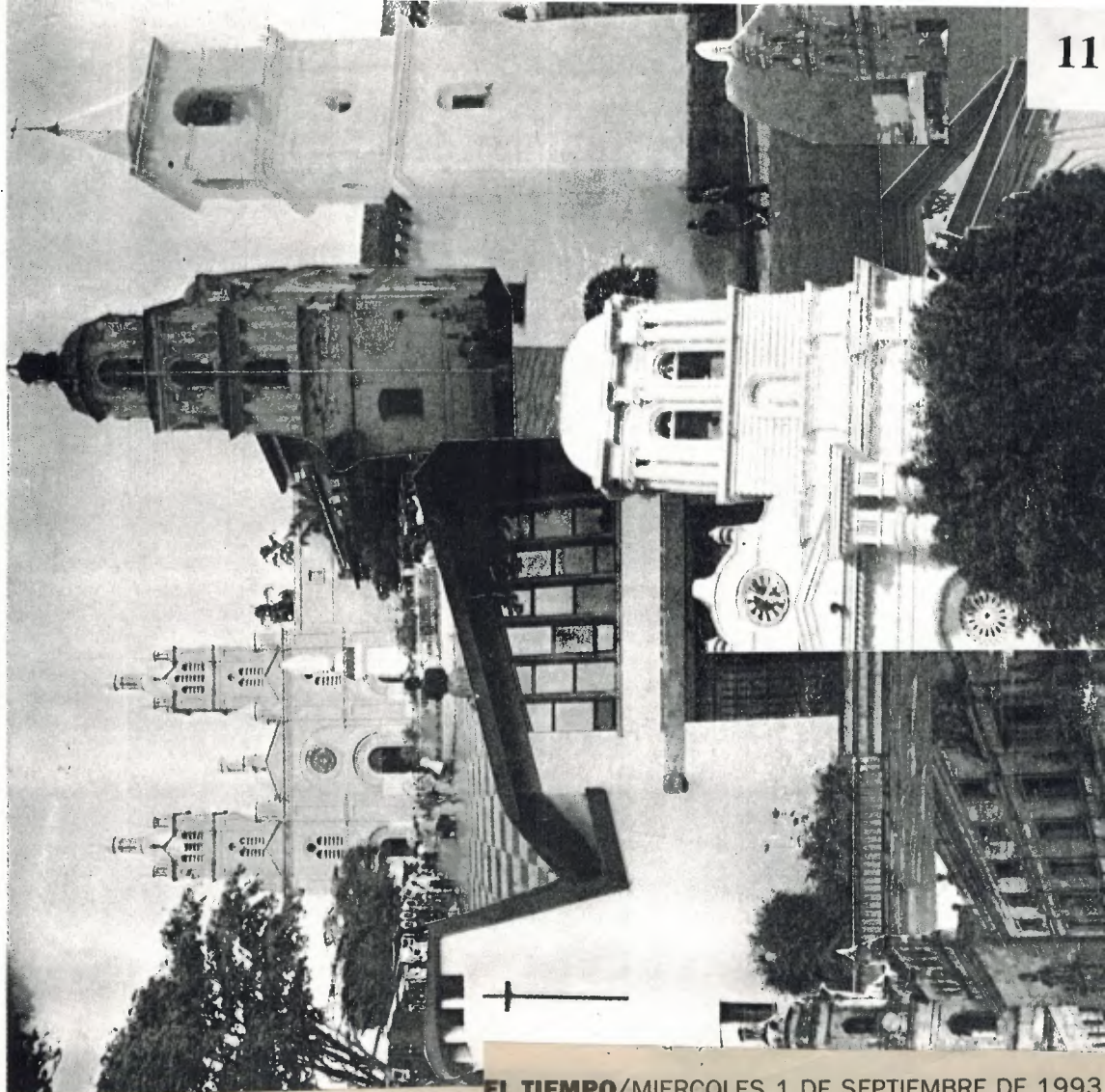


der lutherischen Gemeinden deutscher Sprache  
in Kolumbien

Tarifa Postal reducida para libros y revistas Nº 87 de la Administración Postal Nacional.

Redactor Responsable: Junta Directiva Tel.: 2582574 Licencia Nº 00265 del Ministerio de Gobierno

Impreso en EDIGRAFICAS EBENEZER Tel.: 3371080 Editor: Congregación San Mateo Carrera 7ª Nº 128-96 Bo



EL TIEMPO/MIERCOLES 1 DE SEPTIEMBRE DE 1993

**Si no hay lesionados en juego de hoy, el Bayern lo presta**

## Caso Valencia: Leipzig tiene la palabra

Munich (Efe)

El ariete colombiano Adolfo 'El Tren' Valencia está cada vez más cerca de acudir a Buenos Aires, pues han aumentado considerablemente sus posibilidades de disputar en esa capital, con la selección de su país, el decisivo partido clasificatorio para el próximo Mundial, ante Argentina.

José Joaquín Gori, cónsul colombiano en Munich, declaró en conversación con EFE, que los dirigentes de la entidad bávara, "aunque no lo han confirmado oficialmente", le dieron a entender que "el viaje de Valencia está aprobado, con la condición de que no ocurra algo imprevisto".

El cónsul, encargado por la Federación Colombiana de Fútbol de llevar las negociaciones con el club münichés, señaló que el Bayern se reservó "una posibilidad de veto", dado que la mayoría de sus delanteros, y algunos jugadores más, están lesionados.

"Si mañana (hoy) se lesionara, para colmo, Marcel Witczek (en el partido contra el Leipzig), que el pasado domingo formó junto a Valencia la pareja atacante del Munich, el pobre Valencia no podrá viajar", señaló Go-

sin embargo, el cónsul informó de que todas las preparaciones para el desplazamiento de Valencia ya se han realizado y que el delantero tiene previsto emprender viaje el próximo jueves, con el primer vuelo comercial que le lleve a su país de origen.

Si 'El Tren' realmente viajara, se perdería el encuentro de Bundesliga que debe disputar el Munich el sábado en el campo del Duisburgo, aunque si regresa a tiempo estaría presente para participar en el importante partido del Bayern en el feudo del campeón Werder Bremen, previsto para el próximo 9 de septiembre.

En el contrato que firmó Valencia con el Munich figura una cláusula que permitía al delantero participar en dos partidos oficiales de la selección. 'El Tren' ya hizo uso de esta cláusula para enfrentarse con el equipo colombiano a los combinados argentino y paraguayo.

Alvaro Miguel Gómez, secretario ejecutivo de la Federación Colombiana, se había desplazado la pasada semana a Alemania para exponerle a los dirigentes del Bayern "la importancia del partido de Colombia en Argentina, así como la importancia de Adolfo Valencia dentro de las plantillas

mientos técnicos del entrenador nacional, Francisco Maturana", en palabras del cónsul.

Gori agregó que "los dirigentes de Munich se mostraron muy receptivos al respecto", sobre todo por la buena impresión que dejó Alvaro Miguel Gómez.

Gómez invitó en nombre de la Federación Colombiana a un dirigente del Bayern a acompañar a Valencia para que se encargue de llevarlo de vuelta a Alemania al día siguiente del encuentro ante Argentina.

Gori manifestó, por último, que le comunicó a los dirigentes del Munich "el interés que tiene el Gobierno colombiano en la presencia del delantero en el partido", y en el que Colombia se juega la clasificación directa para el Mundial de Estados Unidos.

Mientras, el portavoz del Bayern Munich confirmó a EFE que la decisión definitiva sobre la repatriación de Valencia, prevista para ayer u hoy, ha sido pospuesta a la noche de miércoles. "La decisión depende del resultado en nuestro partido de mañana (hoy) ante el Leipzig y de si tenemos que lamentar nuevas bajas por lesión, cosa que no esperamos", concluyó Gómez.



JUBILÄUM IN SAN MATEO

Die meisten Mitglieder und Freunde der Gemeinde kennen BLANCA DIAZ LOPEZ, die am 30. April 1983 ihre Arbeit als Aufwartungsfrau und Pförtnerin in San Mateo begann. Sie ist also nun 10 Jahre bei uns, aber wer weiß schon etwas Näheres über sie? Darum möchte ich erzählen:

Blanca ist am 22. Juli 1960 in der "vereda" Alto del Robles geboren, das ist ein ganz kleiner Ort im municipio Jerusalén, 1 Stunde auf Schotterstraßen von Tocaima entfernt. In dieser Gegend ist sie auch zur Schule gegangen bis zum 2. Bachillerato. Dann zog es sie nach Bogotá, wo sie ab 1976 in verschiedenen deutschen Haushalten tätig war.

Am 8. Oktober 1981 heiratete Blanca ihren Alejandro. Im nächsten Jahr wurde ihnen der Sohn Alejandro geschenkt, und 1986 kam Jesus David zur Welt.

Blanca ist zufrieden und dankbar, in San Mateo arbeiten zu können. Sie hat keinen Anfahrtsweg zur Arbeit und kann



parkartige Grundstück der Gemeinde und weiß diese schöne Umgebung auch besonders für ihre Kinder zu schätzen. So genießt speziell "Alejo chiquito" das Gelände, Bäume und Pflanzen. Er beobachtet die kleinen Tiere, nimmt Würmer und Schlangen in die Hand und träumt - so meint seine Mutter - von Ameisen. Jesus David dagegen hilft sehr gerne im Haus und genießt es, wenn er sich durch "Arbeit", z.B. Handlangerdienste für Frau Kühl, als Person anerkannt fühlt. Alejo und Blanca besitzen ein Grundstück im südwestlichen Bogotá und bauen dort ein Häuschen. Blancas neues Hobby ist das Nähen: sie möchte das gerne besser können und nun samstags an einem Nähkurs teil. Alle, die Blanca kennen, schätzen ihre freundliche Art und vertrauen ihr. Ihre Arbeit trägt sehr zum Wohlergehen der Gemeinde bei, wir können dankbar dafür sein.

Irmentraut von Dewitz

Im Alter von nur 61 Jahren verstarb Hermann Ahrens am 11. April 1993. Die Congregación San Mateo hat ihm für seinen Einsatz zu danken, den er in den Jahren, seitdem er in Kolumbien ist, für sie geleistet hat. Er war mehrere Jahre Kirchenvorsteher und in dieser Zeit hat er verschiedene Ämter ausgefüllt: Er war sowohl Schatzmeister wie auch Präsident.

Mich persönlich hat sein Tod darum auch besonders berührt, weil ich Ende Januar dieses Jahres Gelegenheit hatte, in ausführlichen Gesprächen mit ihm und seiner Frau Ursula in Nazareth uns näher zu kommen. Ich habe ihr dabei kennengelernt als einen Mann, der gerade auch für die geistliche Seite der Gemeinde Verständnis hatte und sie förderte. Gerne war er bereit, im Sommer des vergangenen Jahres einen Vertretungsgottesdienst zu übernehmen. Hinterher hat er bezeugt, wieviel ihm selbst dieser Gottesdienst gebracht hatte.

Es war ihm nicht ohne weiteres in die Wiege gelegt, daß sein Weg nach Kolumbien führen würde. Am 23. November 1931 wurde er in Hannover als Ältester von 3 Brüdern geboren. Durch den 2. Weltkrieg wurde die Familie Ahrens gezwungen, nach Hameln überzusiedeln, wo er auch Abitur machte.

Er entschied sich für den Beruf des Exportkaufmanns. Nach Abschluß der Lehre wurde er 1954 nach Kolumbien geschickt, um hier im Auftrag einer Firma seinem Beruf nachzugehen. Er kehrte drei Jahre später wieder nach Deutschland zurück und heiratete dort Ursula, geb. Braun. Nach meinem Ein-

auch in der gemeinsamen Arbeit sehr gut. 1959 führte sie der Weg wieder nach Kolumbien zurück. Hier haben sie im Laufe der Jahre aus einem Geschäft eine Reihe von Supermärkten aufgebaut, die erst 1982 wieder verkauft wurden.

Dem Ehepaar wurden im Laufe der Jahre die Kinder Martin, Michael, Rainer und Elisabeth geschenkt. Ein Enkelkind machte es zu glücklichen Großeltern.

Das Jahr 1982 kam es durch den Verkauf der Supermärkte und durch eine große Operation zu einem schwerwiegenden Einschnitt. Mit der Übernahme von "Nazareth" als Centro de Convenciones stellte sich dann später eine neue berufliche Aufgabe, an der auch die inzwischen erwachsenen Kinder mitwirkten. Das Zentrum wurde im Laufe der Jahre aus- und aufgebaut.

Seit dem November letzten Jahres machten sich erste Anzeichen gesundheitlicher Beeinträchtigung bemerkbar. Im Februar kam es nach zwei Herzinfarkten noch zu einem dritten. Trotz intensiver Behandlung wollte sich keine rechte Besserung einstellen. Als dann weitere Komplikationen hinzukamen reichten seine Kräfte nicht mehr aus. Am Ostersonntag in der Frühe ist er in der Clinica Shaio gestorben. Sein Tod wurde so von der Botschaft der Auferstehung Jesu umschlossen:

Christus spricht: Ich war tot und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle. (Offenbarung 1,18)

HeImut Küh



# Bananen könnten ab Juli drastisch teurer werden

Der Handel rechnet mit Preiserhöhungen bis zu 100 Prozent – Hoffnung auf ein Nein des Europäischen Gerichtshofs

Von unserem Mitarbeiter Ingo Thor

**HAMBURG** – Sollten ab 1. Juli die EG-Restriktionen für Bananen aus Lateinamerika in Kraft treten, wird die liebste Frucht der Deutschen in West und Ost deutlich teurer. Davon gehen die Fruchthandelsunternehmen und Handelsketten aus. Raimund Esser von der Rewe-Handelsgruppe rechnet mit 50 Pfennig, die der Verbraucher für ein Kilo dieser sogenannten Dollarbananen mehr bezahlen muß. Das Urteil des Brüsseler Gerichtshofs steht noch aus.

Wenn in diesen Tagen ein Kilo im Penny-Markt 1,60 DM kostet, würde der Preis nach dem 1. Juli auf 2,10 DM, in anderen Rewe-Märkten sogar auf drei DM hochschnellen, sagt Esser. Auch die Kölner Kaufhof AG rechnet mit „erheblich teureren“ Dollarbananen. Die Edeka-Handelsgesellschaft mit Sitz in Hamburg stimmt zu: „Angebote unter einer DM pro Kilo wären dann nicht mehr realisierbar“, meint Marketing-Manager Gert Meyer.

Sein Kollege Charles Yule von der Importgesellschaft Dole Fresh Fruit Europe Ltd & Co (Hamburg) glaubt sogar, die jetzigen Preise könnten sich nach dem Inkrafttreten der Maßnahmen verdoppeln. Auch Bernd-Artin Wessels, Chef des in Bremen ansässigen weltweit bedeutendsten Bananen-Importeurs, der Atlanta/Scipio-Gruppe, ist davon überzeugt: „Wir müssen mit einem Kilo-Preis von vier bis 4,50 DM rechnen.“

Die EG-Maßnahmen sehen folgendes vor: Höchstens zwei Millionen Tonnen Dollarbananen dürfen vom 1. Juli an in die EG eingeführt werden – und darauf ist ein 20-prozentiger Zoll fällig. Auf zusätzliche Importe wird ein Sonderzoll von 170 bis

200 Prozent erhoben. Damit soll der Markt zugunsten der in EG-Gebieten angebauten Bananen geschützt werden. EG-Bananen wachsen auf Kreta, den Kanarischen Inseln und Madeira. Aber auch die französische Antilleninsel Martinique soll von den neuen Regelungen profitieren.

Einige Händler bezweifeln, ob den deutschen Verbrauchern die kleineren und weniger haltbaren EG-Bananen schmecken. Die Früchte mit der nicht so glatten Schale hätten beim Kunden, so Rewe-Mann Esser, „keine Chance“. Bananen aus der Europäischen Gemeinschaft stehen bei Rewe im Moment nicht zur Diskussion. Esser glaubt überdies nicht daran, daß die Früchte – die in der Bundesrepublik kaum angeboten werden – in den ersten Wochen

nach dem Inkrafttreten der Restriktionen auf den deutschen Markt kommen. Und sollten sie dann irgendwann in den Regalen liegen, würden sie auch nicht viel billiger sein als die lateinamerikanischen, vermutet Edeka-Mann Meyer.

Noch glauben die Importgesellschaften und Handelsketten nicht so recht an das Inkrafttreten der Restriktionen. „Ich vertraue auf den Europäischen Gerichtshof“, meint der Bremer Importeur Wessels. Deutsche Fruchthandelsunternehmen klagen dort gegen die neue Regelung. Sie glauben, die Verordnung verstoße gegen das Allgemeine Zoll- und Handelsabkommen (GATT). Das Gericht werde bald entscheiden und könnte die Maßnahme dann noch stoppen, so Wessels.

## Warum ausgerechnet Bananen?

In der Farbsymphonie des Viktualienmarktes herrschen zur Zeit die roten Früchte vor. Wir sind aber hinter gelb her. Von Standl zu Standl laufen wir den vertrauten gelben Stauden nach – und erblicken überall das unvertraute neue Preisschild. Kein einziges Kilo mehr zu 2,99. Vom leicht vermatzten Sonderangebot zu 1,99 ganz zu schweigen. Vier bis fünf Mark pro Kilo kosten jetzt die Bananen. Das hat uns die EG beschert in ihrem unerforschten Ratschluß.

Warum ausgerechnet Bananen, die wir so dringend brauchen? Banane zum Pausenbrot, Banane als angenehm saubere Reiseverpflegung ohne Saftspritzer, Banane für den kleinen Hunger. Banane zu Breilein zerdrückt für Zahmlöse jüngerster und ältesten Jahrgangs. Banane geröstet, Bananeneis. Köstlich und preiswert (gewesen!).

„Ausgerechnet Bananen“ – das nostalgische Liedgut. Viele Schlagertexter ließen sich von der länglichen Frucht inspirieren. „Warum ist die Banane krumm, warum?“ – oder „Am Amazonas, da wohnen unsre Ahnen / die schmeißen mit Bananen...“ Bananenschale: das klassische Ausruhschloß. Und wie nennt man ein Land ohne ordentliche Gesetze? Ganz recht: Bananenrepublik.

Kurzum, die Banane gehört zu unserem Wortschatz und auf unsere Obstschale. Wißt ihr noch, wie vor noch gar nicht so langer Zeit Brüder und Schwestern von „driem“ für ihr Begrüßungsgeld ganze Bananenstauden im Trabi abschleppten? Inzwischen mampft man auch in den neuen Bundesländern das Affenschmankerl gedankenlos in sich hinein. Und jetzt?

Zeit zum Umdenken. Das erotische Volksnahrungsmittel wird wieder zur Luftausfrucht hochstilisiert, mit Verstand zu verspeisen. Banane als ganz besonderes Dessert nach dem Festgasmahl – aah! Banane mit Schleifert verziert als nobles Gastgeschenk ooh! Und was gibt's bei

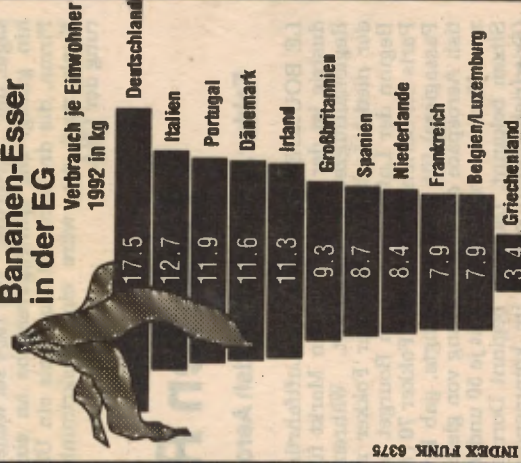
### Bananen – woher?

Einfuhr von Bananen nach Deutschland 1992: 1,38 Mio. t



### Bananen-Esser in der EG

Verbrauch je Einwohner 1992 in kg





## 6. August Nationalfeiertag von Bogota

Am 6. August feiert Bogotá Geburtstag. An diesem Tag vor genau 455 Jahren hat der Spanier Quesada die heutige Hauptstadt Kolumbiens gegründet.

Im April 1536 verließ Gonzalo Jimenez de Quesada die Hafenstadt Santa Marta mit 820 Männern, um den Lauf des Magdalena zu erforschen. Nur noch 166 Mann langten nach einem Jahr mühevollen Marsches in der Gegend des heutigen Bogotá an, die damals unter der Herrschaft der Chibchas stand. Der Rest war Krankheiten und kriegerischen Handlungen auf diesem Eroberungszug zum Opfer gefallen.

Im März 1537 erreichten sie in die Chibchaansiedlungen Ubazá, Turca, Sorocotá und Guachetá. Sie zogen weiter und kamen an den Dörfern Suesca, Nemocón, Cajicá, Chia, Suba und Muequetá, das heutige Funza, der Hauptstadt der Chibchas, vorbei. Quesada zog weiter nach Boyacá, unter anderem nach Tunja, der Residenz des Fürsten Quiminchatecha. All diese Orte, deren Namen in Kolumbien heute jedem vertraut klingen, existierten also damals schon.

Nach der Eroberung dieser Gegend kehrte Quesada mit nur noch 50 Mann zurück über Paipa, Duitama und Sogamoso in die Hochebene von Bacatá. So nannten die Chibchas ein Dorf in dieser Hochebene und daraus entstand dann der heutige Name der Stadt Bogotá. Hier kamen sie in der Regenzeit an. Die klei-

nen Flößchen, die aus den umliegenden Bergen kamen, schwollen, wie regelmäßig in dieser Zeit, zu einem gewaltigen See an. Das erklärt auch, warum der Untergrund von Bogotá an vielen Stellen noch heute sehr weich ist und warum trotz wiederholter Teeraktionen die Straßen immer wieder einsinken. Auf alten Bildern oder Stichen kann man auch die vielen Flößchen sehen, die es damals gab und die heute alle unter den Straßen Bogotá verschwunden sind.

Die Indios wichen diesen klimatischen Unbilden immer aus und zogen in dieser Jahreszeit in ihre Winterquartiere in den Bergen um.

Quesada wollte zurück nach Spanien. Er mußte daher das Oberkommando seinem Bruder Hernan Perez übergeben, der nach Beendigung der Regenzeit die Eroberungsexpedition weiterführen sollte. Dies zwang dazu, einen festen Standort zu gründen.

Erst bei seiner zweiten Ankunft also ließ Quesada in der Hochebene 12 Hütten und eine Kapelle bauen, alles aus Holz und Lehm. Man findet unterschiedliche Angaben darüber, warum es gerade 12 waren. Die eine Deutung besagt, es sei im Gedenken an die 12 Apostel (Cronicas de Bogotá, Band 1), die andere behauptet, es sei im Andenken an die 12 Steine, die bei Gilgal im Jordan liegen und an die Durchquerung des Jordans durch die Israelis erinnern.



Wo heute geschäftiges Leben auf der Plaza Bolívar herrscht, sammelte am 6. August 1938 Quesada seine Leute und gründete die Stadt Santa Fé. Den Namen entlieh er der Stadt, die in Granada von den spanischen Königen gegründet worden war. Überhaupt erinnerte ihn das heutige Cundinamarca und Boyacá sehr an seine Heimat Granada, daher auch der Name Nueva Granada.

Natürlich war die Gründung sehr feierlich. Quesada pflückte einige Pflanzen ab und erklärte entblößten Hauptes diese Erde für erobert im Namen des Königs Karls V. und in seinem Namen gründete er die Stadt La Villa de Santafe de Bogotá. Er zog den Degen und stieß dreimal in die Erde, stieg auf sein Pferd und forderte jeden zum Kampf heraus, der gegen die Gründung etwas einzuwenden hätte.

Anschließend hielt der Mönch Domingo de las Casas eine Messe zum Dank für den Erfolg der Spanier. Dieses Datum, der 6.8.1538, wird noch heute als Gründungstag

Den Stadttitel erhielt Santafe am 27.7.1540. Seit 1819 trug die Stadt den Namen Bogotá und 1991 wurde sie wieder umbenannt in Santafe de Bogotá.

1810 hatte Santafe bereits 40.000 Einwohner und war Hauptstadt des Vizekönigreichs Nueva Granada. Santafe hatte sich schon in dieser Zeit zu einer eleganten Stadt gemausert. Man legte Wert auf schöne, großzügige Häuser. Man eiferte Europa nach, so wohl in der Kleidung, als auch im Baustil.

"Cocli" wurde der erste Omnibus genannt, der von Jose Antonio Carrasquilla 1840 importiert wurde. 1906 hatte Chapinero z.B. 465 Häuser und das Barrio Egypto 505. Trotz zahlreicher Erdbeben und Epidemien wurde Stück für Stück alles modernisiert. Der Hygieneanspruch stieg, eine Kanalisation wurde gebaut, eine regelmäßige Wasserversorgung aus dem Hahn wurde eingerichtet und allmählich gelangte Santa Fe de Bogotá zum uns heute bekannten Niveau einer Weltstadt. -ep



EL TIEMPO/MIERCOLES 1 DE SEPTIEMBRE DE 1993

## Bolsas colombianas con futuro

Nueva York (AP)

Las bolsas colombianas fueron catalogadas por el Banco Alemán como unas de las más promisorias de América Latina. "Un brillante futuro a largo plazo" fue lo que pronosticó la principal entidad financiera alemana.

El banco clasificó los mercados bursátiles latinoamericanos en tres grupos: el primer grupo incluye a México y a Chile; en el segundo aparecen Argentina, Colombia, Brasil y Venezuela y el tercero, Costa Rica, Guatemala y Perú.

El banco señala que, después de la crisis de la deuda en la década de 1980, "el flujo de capitales privados se reanudó a principios de los

1990, y más de cien mil millones de dólares han vuelto al mercado latinoamericano".

Deutsche Bank estima que los inversionistas internacionales están siguiendo de cerca las economías de la región.

"Si los latinoamericanos confían en sus economías y sus perspectivas políticas, motivando la repatriación de capitales a sus propios países, los inversionistas internacionales se sentirán cada vez más atraídos", explicó el informe del banco.

Durante el primer semestre del año, la inversión extranjera a través de las bolsas colombianas fue de 36 millones de dólares, 24 por ciento más que el año pasado.

MARTES 13 DE JULIO DE 1993

## EL TIEMPO

### De Moniquirá a Alemania

La economía, esa materia tan compleja y tan variable, nos da sorpresas. Por ejemplo, en los primeros cuatro meses de este año los productos bandera de Colombia como el café, el carbón y el

petróleo sufrieron una baja en sus exportaciones. En cambio la de las piedras preciosas y finas aumentó. Y también el extrafino bocadillo comenzó a exportarse hacia Alemania, el único país que no estuvo de acuerdo con las restricciones a la importación de banano. Hoy los alemanes comienzan a sentir "el olor de la guayaba" y a saborear los bocadillos de Moniquirá y otros dulces preparados con frutas, entre otros por Miguel Silva, un boyacense de ascendencia de bocadilleros, quien se ha preocupado por rescatar la tradición y por crear nuevos productos, los cuales, como queda dicho, ha puesto en el mercado germano. Por ahora exporta dos mil cajas mensuales. Pero es, sin duda un buen comienzo, y que seguramente tendrá mucho éxito, pues ya se sabe que con estos deliciosos productos típicos lo único que falta es que los prueben. Y eso ya está hecho. Ojalá este renglón de exportación reciba el apoyo de las entidades encargadas, pues es otra esperanza, valga decirlo, en medio de tantos sinsabores.



## Besuch im Kinderdorf

In unregelmäßigen Abständen stellen wir hier Sozialprojekte vor. Diesmal geht es um ein Kinderheim in Sesquilé, wo sich Ray Schambach in Gebäuden, die Bienenstar Familiar gehören, um die Kinder aus Problemfamilien verdient macht.

Bienenstar Familiar besitzt in der Nähe des Guatavita-sees ein sehr großes Grundstück, auf dem 1963 mehrere Schulgebäude, eine Kirche, 6 Wohnhäuser und ein großes Küchengebäude errichtet wurden. Das Ganze war damals eine Schenkung. Später kam weiter oben am Hang noch ein weiteres Schulgebäude hinzu. Gedacht war das Projekt als Heimstätte für Gamines. Es stellte sich aber als unmöglich heraus, diese Stadtkinder dort draußen anzusiedeln. Bienenstar hatte große Schwierigkeiten mit diesem Projekt, die Kinder rissen ständig aus, nichts kam wirklich zustande und schließlich gab die nationale Wohlfahrtbehörde das Projekt auf.

Vor sieben Jahren übernahm dann Ray Schambach mit seinen Brüdern auf Vertrag das Gelände und die leerstehenden Gebäude. Leider bekommt er immer nur einen

lich kam es einmal zu dem Kuriosum, daß er mit allen Kindern die Häuser verlassen mußte, bis der nächste Vertrag unterzeichnet war. Danach konnten sie wieder einziehen.

Beginnend mit einer kleinen Zahl von Kindern steigerte Ray Schambach auf heute 93. Alle kommen sie aus sozial schwachen Familien in Bogota. Zum großen Teil haben sie nur noch einen Elternteil, oder die Eltern sind im Gefängnis, haben Aids oder Krebs, kurz, Umstände, wo dann eben die Versorgung eines oder mehrerer Kinder sehr schwer wird.

Die Eltern zahlen je nach Einkommen maximal 10.000 Pesos pro Monat. Im Augenblick können zwei Familien diesen Betrag aufbringen. Alle anderen bezahlen 2000 bis 3000 Pesos. Derzeit leben zur Betreuung der Kinder vier Lehrerinnen, fünf Betreuerinnen, die auch bei den Kindern wohnen, zwei Küchengehilfinnen und zwei Arbeiter auf dem Gelände. Die Kinder, alle zwischen 6 und 12 Jahren alt, machen einen wirklich glücklichen Eindruck.

Vormittags besuchen die Kinder den Unterricht, am

oder helfen bei der Arbeit. Nach Abschluß der Primaria können sie dann in andere Schulen von Ray Schambach gehen, wenn sie das wollen.

Die Umgebung ist herrlich, aber die Häuser sind in einem verheerenden Zustand. Löcher im Dach werden notdürftig ausgebessert. Für mehr ist kein Geld da, und natürlich erschwert die Vertragslage mit Bienenstar die Sache zusätzlich.

Die Lehrerinnen haben mit den Kindern kleine Gemüfelder angebaut. Möhren, Kohl und Zwiebeln bereichern erhebtlich den Mittagstisch. Auch eine Kuh gibt es, damit eine einigermaßen ausgewogene Nahrung gesichert ist. Alle anderen Lebensmittel werden einmal in der Woche eingekauft.

Es wird sehr auf Sauberkeit geachtet. Die Kinder sind selbst für ihre Zimmer zuständig und das am besten aufgeräumte Zimmer bekommt jede Woche einen Preis. Natürlich sind die Mädchenzimmer ein wenig im Vorteil.

Ab dem kommenden Schuljahr werden Arbeitsgemeinschaften eingerichtet. So soll nachmittags, nach den Hausaufgaben, gebacken werden. Zwei große Back-

immer das Brot im Kinderdorf gebacken werden muß. Der Weg ins nächste Dorf zum Einkaufen wäre viel zu weit. Wir wollen zu diesem Zweck einfache Backrezepte übersetzen. Vielleicht können die Kinder schon zu Weihnachten backen. Weiterhin wollen wir beim Stricken, Sticken und Basteln behilflich sein. Man müßte hier in Bogota den Lehrerinnen die entsprechenden Fertigkeiten beibringen, damit sie es wiederum den Kindern zeigen könnten. Gedacht ist weiterhin an eine kleine Tischlerei, wo die Kinder unter anderem auch kleinere Ausbesserungsarbeiten an den Häusern vornehmen könnten.

Zunächst aber wäre es wichtig, das fehlende Kabel für ein Telefon zu beschaffen. Das Telefon existiert, aber das Kabel wurde gestohlen. Als nächstes käme ein Auto dran. In Kolumbien bekommt man einen R4 bereits für 2500 DM. Derzeit müssen die Betreuerinnen im Notfall die ca. 5 km über den Berg zur Straße laufen, um Hilfe zu holen. Einkäufe werden gemacht, indem eine der Frauen zur Straße läuft, ein Auto anhält, in den nächsten Ort fährt, ein Auto mietet und einkauft.

Weiterhin wird benötigt:



# Mitteilungen

Mai  
1993

der lutherischen Gemeinden deutscher Sprache  
in Kolumbien

Häuschen, Scheiben, um die zerbrochenen Fenster zu reparieren, Material, um die Fenster zu isolieren, denn es zieht ganz erheblich durch die Spalten hinein. In Sesquillé ist es bitterkalt, mehr als die Hälfte des Jahres regnet es. Arbeitsmaterial in jeder Hinsicht und natürlich jede Art von alter, gebrauchter Kleidung werden dringend gebraucht. Eigentlich kann man dort

alles verwenden, was Sie vielleicht schon immer mal weggeben wollten und wo Sie auf einen guten Zweck warteten. Rufen Sie mich an, ich hole gern die Sachen bei Ihnen ab. Man freut sich dort, das haben wir mehr als einmal erlebt, sehr auch über die kleinste Hilfe. Wenn Sie möchten, fahre ich auch gerne mal mit Ihnen dort hin. -ep

## Unsere neue Sekretärin stellt sich vor

Mein Name ist YANIRA MONCADA PEÑA. Am 13. September 1963 wurde ich in Bogotá geboren als Älteste von insgesamt 9 Geschwistern. 1983 habe ich mein Abitur abgelegt.

Ein Jahr später bekam ich ein Auslandsstipendium in der ehemaligen DDR. Am 17. September 1984 bin ich in die DDR geflogen. In der schönen Stadt Weimar habe ich in einem Studentenwohnheim gewohnt und 20 Monate deutsch gelernt. Die Umstellung auf die neue Sprache, das Klima, das Essen und die neue Lebensweise sind mir anfangs nicht ganz leicht gefallen. Aber nachdem ich die Sprache erlernt hatte, zog ich im Sommer 1986 nach Berlin. An der dortigen Hochschule habe ich 4 Jahre lang Ökonomie studiert. Mit 4 deutschen Studentinnen habe ich in einem Studentenwohnheim gewohnt. Am 1. September 1989 wurde mein



1990 habe ich mein Diplom bekommen. Ein Jahr später kehrte ich nach Kolumbien zurück. Bei Multidimensionales S.A. habe ich als Assistentin der Verkaufsabteilung gearbeitet. 1992 fand ich eine Anstellung bei Novomatic S.A. als Secretaria Ejecutiva. Seit Mitte März habe ich meine Stelle als Sekretärin in der Congregación San Mateo begonnen. Zunächst habe ich mich in die Stelle eingearbeitet, weil Frau Uribe in den ersten beiden Wochen noch ihren Dienst versah. Nun arbeite ich ab Anfang April allein und hoffe, der Gemeinde gute Dienste zu leisten.

*Yanira Moncada Peña*  
cc 36.175 163 de neu

## Ein Blick auf die Gebäude von San Mateo

Seit Oktober vergangenen Jahres beobachten wir rege Bautätigkeit auf dem Gelände von San Mateo. Die schöne Anlage der Gemeinde San Mateo an der Septimania mit der 129sten im "Barrio Bella Suiza" besteht seit nunmehr 30 Jahren und wie alles vergängliche auf dieser Welt, ist auch sie dem Zahn der Zeit ausgeliefert. Es mußte daran gedacht werden, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Aus diesem Grunde wurde im Kirchenvorstand 91/92 beschlossen, die Mauer an der Südseite zu reparieren, eine Lücke aus Sicherheitsgründen zu schließen und an der Westseite (Cra. 7a) zu erhöhen. Außerdem sollte der alte Abstellschuppen hergerichtet werden. Dieser Auftrag ist vom Vorstand 92/93 übernommen worden und teilweise zur Ausführung gelangt. Dies war auch der Anlass dazu einmal aufzulisten, was in nächster Zeit alles auf San Mateo zukommt. (Die Liste wird in den Juni-Mitteilungen veröffentlicht.)

Begonnen wurde mit der Renovierung und Erweiterung des Pförtnerhauses. Dies machte der offensichtliche Verfall des Daches im Innen- und Außenbereich, die aufsteigende Feuchtigkeit an Fußboden und Wänden und nicht zuletzt der Raumangel für die vierköpfige Familie notwendig. Auch sollte ein nicht sehr ästhetisch anmutender Raum und Abgrenzung des Wäscheplatzes zum Parkplatz hin beseitigt werden. Die Arbeiten werden voraussichtlich im Mai abgeschlossen.

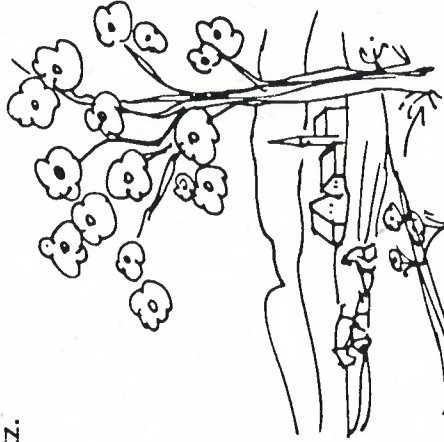


gilt allen, die im letzten Amtsjahr im Kirchenvorstand mitgearbeitet und sich für die Belange der Gemeinde eingesetzt haben. Ein besonderer Dank aber geht an die beiden Personen, die jetzt aus dem Vorstand ausgeschieden sind. Es sind dies Ilse Kraus und Lourens Matthijse.

Frau Kraus hat sich jahrelang durch Mitarbeit im Kirchenvorstand engagiert und dabei SAN MATEO viel Zeit und Mühe geschenkt. Auf ihren Einsatz kann aber die Gemeinde auch dann

*Gib mir Gelassenheit,  
Dinge hinzunehmen,  
die ich nicht  
ändern kann,  
den Mut,  
Dinge zu ändern,  
die ich ändern kann,  
und die Weisheit,  
das eine vom andern  
zu unterscheiden.*

*J. C. Oetinger*



## Ich steige ein ... Ich mache weiter mit . Kirchenvorstand

Der neue Vorstand für die Amtszeit 1993/94 setzt sich aufgrund der Generalversammlung vom 14. März und der anschliessenden Vorstandssitzung wie folgt zusammen:

- Vorsitzender: Horst Jessen
- stellvertr. Vorsitzende: Irmentraut von Dewitz
- Schatzmeister: Helmut Strauss
- stellvertr. Schatzmeister: Dr. H. Antoine-Feill
- Schriftführer: Irina Guerra
- stellvertr. Schriftführer: Gabriele Siegrist
- Beisitzer: Hermann Alt
- Gottfried Gehrt

bauen, wenn sie nun nicht mehr dem Vorstand angehört.

Dasselbe können wir auch von Herrn Matthijse sagen, der SAN MATEO schon lange die Treue wahrte. Er scheut nie die langen Fahrten von der finca nach Bogotá wenn es um ein Teilnehmen in der Gemeinde geht oder um eine Hilfe hier.

Einen ganz herzlichen Dank also diesen beiden für ihren selbstverständlichen Einsatz.

## Als neue Mitglieder im Vorstand für die Amtsperiode 1993/94 begrüßen wir sehr herzlich

### Herrn Horst Jessen



Er ist im Kirchenvorstand ja durchaus kein Unbekannter. Aber weil er neu in ihn hineingewählt wurde, soll er auch denen noch einmal vorgestellt werden, die ihn noch nicht kennen.

Er wurde geboren am 13. April 1931 in Hagen/Westfalen. Nach seiner Schulzeit erlernte er den Beruf des Drogisten und Chemotechnikers. Aus seiner Ehe mit seiner Frau Luise gingen 2 Kinder hervor (Martin und Christine). Seit 1961 lebt das Ehepaar in Kolumbien. In den letzten 7 Jahren war er als Gerente in Elektrokonzernen bzw. in einer Lebensmittelfirma und in Technische Assistenzen tätig. Seit 1993 ist er als Rentner frei, seine Gaben in den Dienst von San Mateo zu stellen.

### Frau Gabriele Siegrist



Sie vertritt wieder die Schweizer im Kirchenvorstand, die nach dem Ausscheiden von Herrn Boller vor einem Jahr nicht mehr repräsentiert waren.

Sie ist zum ersten Mal Mitglied dieses Gremiums. Am 3. Juli 1948 wurde sie in Chur / Kr. Graubünden in der Schweiz geboren. In St. Gallen besuchte sie die Schule und studierte dort auch. Von 1969 - 1971 war sie als Lehrerin an der Gesamtschule Stein / Toggenburg tätig. Von 1971 - 1976 hat sie am Colegio Helvetia hier in Bogotá gearbeitet. Aus ihrer Ehe mit Edwin Siegrist sind die beiden Söhne Philipp (19 Jahre) und Felix (14 1/2 Jahre) hervorgegangen.

*Irmentraut von Dewitz*





## CIRCA

### Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis eröffnet Filiale Bogotá

Ende März trafen sich einige Mitglieder des bereits seit über zehn Jahren als eingeschriebener Verein existierenden Circulo de Amistad Colombo-Alemán (CIRCA), um diesen wiederzubeleben.

Die Ziele sollen sein:

- Kontakt zum gleichnamigen und sehr aktiven Freundeskreis in Deutschland,
- Förderung des Deutschlandbildes in Kolumbien (in Presse, Funk und Fernsehen),
- Betreuung von Deutschen, die als Immigranten oder Experten nach Kolumbien kommen,
- Betreuung ausgewählter Projekte in Kolumbien, vorwiegend solcher, die von Deutschland oder vom

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN IN KOLUMBIEN

Die Bogotaner Verlagshäuser Mayr & Cabal und Nomos bereiten zur Zeit die Veröffentlichung eines Buches über die Geschichte der Deutschen in Kolumbien vor. Dafür wird "Material Gráfico" gesucht, welches sich im Privatbesitz von deutschen Familien befindet und welches noch unbekannt ist, z.B. Fotos, Landkarten, Zeichnungen, Anzeigen in Reisezeitschriften u.ä.

Die Verlagshäuser bitten herzlich um Mithilfe. Sie sind jedoch nicht verpflichtet, eingeschicktes Material zu veröffentlichen noch für evtl. Schäden oder Verlust beim Transport aufzukommen. Sie versichern, Beiträge schnell und auf sicherem Wege zurückzusenden.

Weitere Auskünfte können Sie in der Deutschen Botschaft einholen,

deutschen Freundeskreis unterstützt werden.

Mitglieder erhalten die in Deutschland herausgegebenen "Mitteilungen", verbilligte Flugpreise bei verschiedenen Fluggesellschaften und voraussichtlich eine recht preisgünstige Kranken-, Unfall- und Haftpflichtversicherung während eines Deutschlandaufenthaltes.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt 20.000 Pesos für Erwachsene und Familien, 10.000 Pesos für Studenten.

Nähere Auskünfte und Anträge auf Mitgliedschaft erhalten Sie bei Frau Clemencia de Malagón, Tel. 6704307. -ep

## GTZ in Kolumbien

die Menschen zur Landflucht zwingt. Die Erosion verlangt zudem komplizierte und aufwendige Reinigung des Wassers von Schwebstoffen, wenn es als Trinkwasser nutzbar sein soll. Die Bekämpfung der Erosion ist also eine wesentliche Aufgabe mit vielfältigem Nutzen.

Diese Aufgabe hat die GTZ zusammen mit der CAR mit Elan angegangen. Zu dem "Gewußt wie" der deutschen Techniker und dessen Anwendung muß in besonderem Maß die Aufklärung und Einbeziehung der Bevölkerung kommen. Deshalb sind die deutschen Mitarbeiter der GTZ und ihre kolumbianischen Kollegen nicht nur in Bogota tätig, sondern vor allem auswärts.

Über eines dieser Projekte wird Herr Moosbrugger am Donnerstag den 6. Mai 1993 um 19.30 Uhr im Gemeindesaal von San Mateo einen Lichtbildervortrag halten. Dieses Projekt zeigt exemplarisch, welchen Erfolg diese Tätigkeit haben kann, aber auch, mit wieviel Mühe sie verbunden ist und wie zuerst die ansäßige Bevölkerung von dem Sinn der Arbeit über-



, die deutsche Gesellschaft für

technische Zusammenarbeit, ist weltweit in über 100 Ländern mit 1600 Mitarbeitern vertreten. Zusätzlich arbeiten in der Zentrale in Eschborn noch einmal fast 400 Mitarbeiter. Diese Gesellschaft ist eine Institution der deutschen Bundesregierung, die versucht, mit deutschen Spezialisten landeseigene Projekte in den verschiedensten Bereichen zu unterstützen. In Kolumbien ist einer der Schwerpunkte die Erosionsbekämpfung. Erosion bedeutet, daß das Regenwasser und der Wind den Boden abtragen und, wo vorhanden, nackten Fels zurücklassen. Dadurch wird das Wasser nicht mehr vom Boden gespeichert. Dies bewirkt Hochwasser nach einem starken Regen und Wassermangel, wenn es einige Zeit nicht regnet. So werden ganze Landwirtschaftliche



Wanderung der Kirchengemeinde San Mateo von La Pradera nach Pacho am 28.2.1993

Am Sonntag fuhren wir - 13 Erwachsene und 2 Kinder - um 7.30 Uhr mit dem Kleinbus der Pfarrgemeinde Richtung la Vega und vor El Rosal über Subachoque ca. 4 km weiter bis La Pradera. Dort übernahm, der größeren Erfahrung wegen, um 9.00 Uhr Pfarrer Kühl das Steuer und fuhr uns 30 Minuten bergauf über Schotterwege, so daß wir nur noch kurze Zeit bergan gehen mußten, um auf ca. 3700 m den höchsten Punkt unserer Wanderung zu erreichen. Zuvor machten wir alle unter Anleitung von Herrn Monzin, der die Gruppe durch das Hochland führte, noch 5 Minuten Lockerungsübungen, (siehe Bild) wodurch wir die



Voraussetzungen schufen, die anstrengende Wanderung gut zu überstehen. Der Weg führte uns an stacheldrahtumzäunten Feldern vorbei, ganze Hundemeuten kläfften, ein Huf-

Kohlenzeche abgebogen, am Wegrand standen Fingerhüte in verschiedenen kräftigen Farben, Salbei war zu riechen - und kein Mensch weit und breit. Es war, als würde uns die Welt allein gehören! Leider war die Sicht nicht sehr gut - auch mittags klarte es kaum auf. Wir waren jahreszeitlich zu spät! Trotzdem genossen wir den comunismo-Rhabarber und den Eukalyptusduft sowie eine aus dem Nebel auftauchende Steilwand ('Klein Eiger' getauft). Inzwischen war es ein Uhr geworden - Zeit zur Mittagspause. Wir teilten unseren Proviant mit einer mitgehenden Unerfahrenen, die damit gerechnet hatte, unterwegs eine Einkehrmöglichkeit zu finden - denkste! Nach zwanzigminütiger Essenspause mit herrlichem Ausblick schloß sich eine ebensolange Andacht in dieser herrlichen, gottgesegneten Umgebung an (Thema: Versuchung Jesu). Geistig und körperlich gestärkt gingen wir den stets leicht abwärts führenden Weg - eine starke Belastung für die Beine, was sich bei den meisten jedoch erst in den folgenden Tagen bemerkbar machte, vor allem kurz nach dem Aufstehen ('Ein Kater ist nicht gerade schön, aber erst ein Muskelkater...'). wei-

kenden Wasserfall, sahen auf einen rauschenden Waldbach hinab, kleine Waldbeeren wuchsen am Wegesrand, auf dem Weg zwischen Zäunen begegneten wir einer Kuhherde, an der kaum vorbeizukommen war ('Begegnung der unheimlichen Art') - und dann gegen 4 Uhr, gelangten wir an den Ortsrand von Pacho, einem langgezogenen Dorf, und hatten noch eine halbe Stunde zu gehen, bevor wir die Plaza erreichten und einen wohlverdienten Trunk zu uns nehmen konnten. Eine 5-er-Gruppe nahm ein Jeep-Taxi, dessen Kamikazefahrer in Rekordzeit nach Bogota fuhr, wodurch einige jedoch, der herrlich kurvenreichen Strecke wegen, noch vor Zipaquirá, zu einem Spuckbeutel greifen mußten, während der Rest der Gruppe in einem Überlandbus, zwischen Kleinkindern und allerlei Geotier auf engstem Raum eingezwängt das öffentliche Transportsystem genoß und gegen 8.30 Uhr abends wohlhalten San Mateo erreichte - ein unvergesslicher 13-stündiger Ausflug unter der sachkundigen Führung von Herrn Monzin, dem wir ganz herzlich danken.

gez. Gerald Zettl

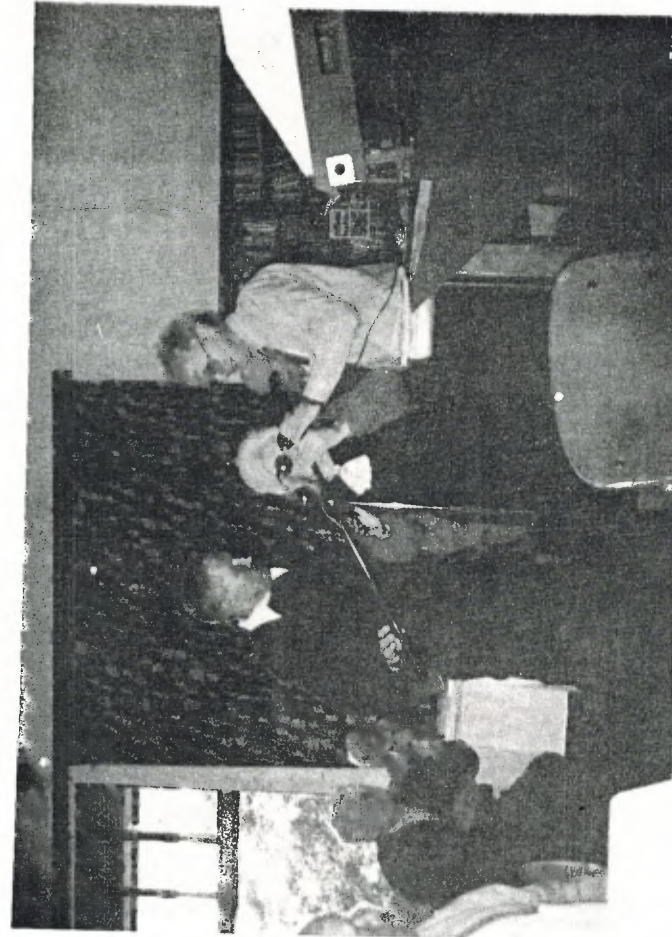


## Aus dem Gemeindeleben

Unser Gottesdienst soll schöner werden  
Das Motto habe ich mir vom niedersächsischen Heimatverein abgeguckt, der jährlich das schönste Dorf prämiert. Aber ich fand, daß es so schön zu unserem Gottesdienst paßt. Ein Dorf kann z. B. nur schöner werden, wenn jeder auf seine Weise mit anpackt. So ist es auch beim Gottesdienst.

cher... Es war toll, daß sie sich spontan zu Wort meldeten.

Wir wollen auf diesem Weg weitermachen! Keine Angst der Gottesdienst soll nicht radikal umgekrempelt werden, er sollte nur zu einem besseren Miteinander führen, in dem die Gottesdienstbesucher mehr mit einbezogen werden.



Die ersten, die mit "anpackten", um den Gottesdienst auf ihre Weise zu gestalten, waren die Jugendlichen aus dem Jugendkreis, zusammen mit Pastor Kühl. Von vorsichtigem Schlagzeugspiel und schönen Querflötenklängen begleitet haben wir uns dann auch an neue Lieder herangewagt.

Die Predigt wurde eingeleitet durch ein

### Vortragsabende in San Mateo

#### *Eine Deutschlandreise.*

Manchmal denken ja gerade wir Deutschen, daß Deutschland ein fades Land sei, zumindest was das Reisen angeht. Darum rollt die deutsche Reise-welle ja auch beständig ins Ausland.

Daß Deutschland aber auch eine große

aufzuweisen hat, bewies uns unser "Reiseonkel" Gerald Zettl.

Da muß man nun nach Kolumbien kommen, um Lust aufs Reisen in Deutschland zu bekommen.

### Der Seniorennachmittag

#### *Berliner Luft.*

Nachdem wir beim letzten Seniorennachmittag etwas über die kolumbianische Hauptstadt Bogotá gehört hatten,

### Der Kindertag

2 Kindertage sind in diesem Jahr bereits veranstaltet worden, und der Kindertag ist auf dem besten Wege eine feste Einrichtung in der Gemeinde zu werden. Trotzdem ist er für manche noch recht unbekannt, Darum möchte ich ihn einmal vorstellen.

1 mal im Monat treffen wir uns.. Kinder im Alter von 4 - 11 Jahren sind eingeladen. Wir haben das Treffen auf



war nun die jetzige deutsche Hauptstadt Berlin an der Reihe. Zu unseren großen Freude war "Icke, Icke aus Berlin" (Herr Raschmann) gerne bereit, etwas aus seiner Stadt zu berichten.

Angespornt, durch soviel "Berliner Luft", schlug ein sonst schon recht betagtes Berliner Herz so hoch, daß es noch ein typisches Berliner Gedicht zum Besten gab. Man ist eben doch so jung

einmal im Monat reduziert, weil die Transport- und Terminprobleme der Kinder doch erheblich sind. Dafür bleiben wir aber 4 Std. zusammen.

Wir fangen um 10 Uhr an. Zuerst genießen die Kinder unser großes Gelände und toben herum. Dann sammeln wir die Kinder ein zum Singen und Spielen, um als Gruppe warm zu werden. Bei einer Altersstunde von 4-11



### Dank an Frau Uribe Unsere Sekretärin scheidet aus ihrem Dienst aus

kommt dann der handwerkliche Teil, in dem gebastelt und gekocht wird. Nach dem gemeinsamen Essen wird wieder draußen herumgetobt, bevor wir dann "Tschuß bis zum nächsten Mal" sagen.

Am 2. Januar haben wir mit den Kindern Orff'sche Instrumente gebastelt und erprobt. Und im Februar war Fasching. Mit Verkleiden, Musik, Tanzen, Basteln, Spielen und Kochen.

Ilona Küh1

Nach einer kleinen Pause, in der Leib und Seele gestärkt werden können,

# Mitteilungen

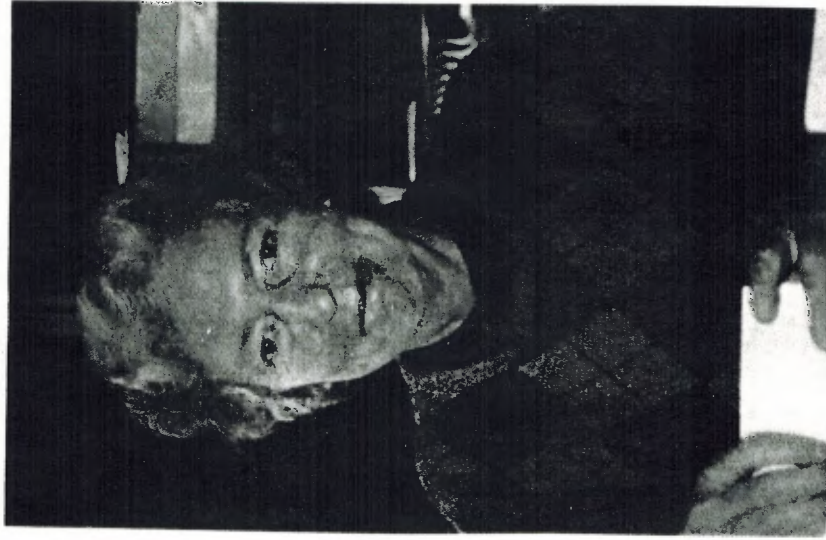
April 1993

der lutherischen Gemeinden deutscher Sprache in Kolumbien



Nach einer Dienstzeit von 12 Jahren scheidet Frau Uribe jetzt aus dem Dienst unserer Gemeinde aus. Damit geht eine Mitarbeiterin von uns, der unsere Gemeinde viel verdankt. Diesen herzlichsten und aufrichtigen Dank möchte ich hiermit im Namen der Gemeinde aus-sprechen.

Um es einmal aus der eigenen Sicht zu sagen: Frau Uribe war mir eine wertvolle Mitarbeiterin, weil ich nach meiner Ankunft hier in Bogotá schnell ihre Vermittlung in sprachlicher und sachlicher Hinsicht schätzen lernte. Die Vermittlung mit dem Ehepaar López, die für uns im Gelände arbeiten und Botendienste tun, wurde uns dadurch gerade in der Anfangszeit sehr erleichtert. Und wie oft war ich andererseits froh, wenn ich bei nur mühsam und nur halb verstandenen Anrufen sagen konnte: Wenden Sie sich bitte an unsere Sekretärin, Frau Uribe. Wie oft hatte ich Fragen zur Gemeinde, und sie konnte mir mit Rat und auch mit der Tat helfen.



können. Dieses Vertrauen war bei Frau Uribe ganz außer Frage gegeben. Sie wird in einer Übergangszeit die neue Sekretärin Yanira Moncada Peña einweisen und darum auch parallel mit ihr arbeiten. Wir werden sie besonders vorstellen.

Arbeit gerne und achtete darum nicht so sehr auf den ihr zustehenden Dienst-schluß. Immer wieder bot sie ihre Hilfe an, wenn etwas zu tun war. Wer mit ihr im Büro zu tun hatte, sei es am Telefon, sei es persönlich, lernte schnell ihre freundliche und entgegenkom-ende Art schätzen. Ich kann mich nicht erinnern, daß sie jemals bei meiner Begrüßung nicht nach meinem Befinden gefragt hätte.

Für sich selbst machte sie keine Ansprüche geltend. Dabei ist der Posten der Sekretärin für uns eine sere Gemeinde von großer Bedeutung. Sie hat mit vielen Menschen zu tun. Sie hat viele Gelder zu verwalten. Vor ihrer Arbeit hängt viel für das Wohlergehen der Gemeinde ab. Darum ist es wichtig, ihr Vertrauen zu

Sie wird in einer Übergangszeit die neue Sekretärin Yanira Moncada Peña einweisen und darum auch parallel mit ihr arbeiten. Wir werden sie besonders vorstellen.  
He1mut Küh1

Pünktlich erschien sie um 8.30 Uhr zum Dienst, ohne ihn allerdings ebenso nützlich zu beenden. Sie machte



PORTE PAGADO  
PERMISO DE ADPOSTAL  
Nº 072  
BOGOTÁ-COLOMBIA

# MICHAEL

Kirchenzeitung der Katholiken deutscher Sprache in Kolumbien

Flußreisen in der kolumbianischen ORINOQUIA

Im Januar 1980 fuhr ich erneut zum Orinoco, dem "Vater Fluß", wie ihn Humboldt genannt hat, nachdem ich ein Jahr zuvor die erste "Forschungsreise" unternommen hatte. Diesmal ging es aber bis zur PIEDRA DE CUCUY, dh. bis nach Brasilien.

So eine Reise unternimmt man nicht allein: die Mitreisenden waren Frau Ursula Seifert, Medellín, und mein Mann, Herbert Brill. Die wackere DC4 von Satena flog bis Puerto Carreño, dem Hauptsitz des Kommissariats Vichada. Wir wurden vom Kommissar freundlich empfangen, und es wurde uns sein Schnellboot für eine Fahrt Orinoco aufwärts nach Ayacucho (in Venezuela) zur Verfügung gestellt.

Puerto Carreño liegt am Einfluß des META in den Orinoco und war für die Spanier der Ort, wo die Reise nach Madrid begann, die viel kürzer als diejenige über den Magdalena war. Ayacucho ist ein koloniales Städtchen mit gepflasterten Straßen und Sitz der Regierung des Bundeslandes Amazonas von Venezuela. Wir kamen auf der Fahrt am Raudal (Stromschnelle) SAN BORJE vorbei, wo Humboldt eine Mission besucht hat, heute jedoch nur riesige Felsen am Ufer stehen.

Auf dem Weiterflug nach Puerto Inirida sahen wir die berühmtesten Stromschnellen des Orinoco, ATURES und MAIPURES, die auf mehrere 100m den ganzen Fluß überspannen und unschiffbar machen. Studien haben ergeben, daß eine Beseitigung der Schnellen durch Sprengung das ganze System des unteren Orinoco zerstören und die Schiffbarkeit verhindern würde. In PUERTO INIRIDA besuchten wir den Kommissar des GUAINIAS und hatten das Glück, daß eine Fracht von dort bis an den Guainia gehen sollte. In dem enormen Bongo (ausgehöhlter Baumstamm) hatten wir mit Gepäck noch Platz. Es ging also den Fluß Inirida 1km hinauf bis zum Einfluß in den Guaviare und diesen ca. eine Stunde bis zum Einfluß des schwarzen Atabapo, in den wir rechtwinklig nach Süden einbogen. Dieses Aufeinandertreffen eines schwarzen und eines gelben Flusses ist beachtlich, da die Wasser eine Strecke nebeneinanderlaufen, ohne sich zu mischen, was auf den unterschiedlichen ph-Wert (Säuregehalt) zurückzuführen ist. In Brasilien findet sich bei Manaus ein weiterer berühmter "encuentro de las aguas", der wie



Am Atabapo hielten wir abends beim Dorf CACAUAL, wo wir im sauberen "puesto de salud" Unterkunft fanden. Am nächsten Tag ging es den Atabapo weiter aufwärts, dann den Temi bis zum Dorf Yavita, nach einem Kaziken benannt, von dem Humboldt amüsant schreibt, daß er der Eingeweihte war, der Curare herstellt. Als Humboldt ihn hat, zusehen zu dürfen, überlegte der Kazike lange und sagte schließlich: "Ihr Deutschen seid kluge Leute, ihr macht sogar Seife", und Humboldt durfte zuschauen.

Wir stiegen in Yavita aus, denn ab hier muß man die Fahrt in einem abenteuerlichen LKW fortsetzen, der uns, über eine Wasserscheide 31 km an den Guainia Fluß beim Städtchen Maroa brachte. Der wackere Humboldt ging dieses Stück zu Fuss. In Maroa blieb die Fracht des

Kommissariats. Wir bekamen einen bongo geliehen und fuhren den schönen, schwarzen Rio Guainia hinunter. Auf einer Insel wurde übernachtet, wo der Besitzer stets eine große kolumbianische Flagge wehen ließ, "porque los Venezolanos tienen mucha gana de la isla". Weiter flussabwärts ging es den Guainia, vollkommen einsam, vorbei an der Einmündung des berühmten Casiquiare-Armes, eines natürlichen Kanals vom Orinoco zum Guainia, schiffbar, der die den Spaniern bekannte Verbindung Orinoco-Amazonas darstellt. (Der

Guainia, von hier ab Rio Negro genannt, ist der größte Nebenfluß des Amazonas). Nach achtstündiger Fahrt kamen wir nach San Felipe, Kolumbien, dem gegenüber SAN CARLOS, Venezuela liegt. San Felipe besaß zu Humboldts Zeiten eine Festung, von der noch eine große quadratische Mauer steht. Humboldt hatte Empfehlungen für den Kommandanten von San Carlos, der sich jedoch weigerte, ihn das Fort gegenüber besichtigen zu lassen, da dafür keine Genehmigung vorhanden sei und es sich um eine militärische Anlage handle. Auch in San Carlos standen einige Kanonen, um den Fluß zu kontrollieren, denn bis hierher kamen die Portugiesen vom Süden, um in den Dörfern Indianer als Sklaven zu fangen.

In San Felipe bestand, wie in vielen Orten unserer Reise, ein Internat, das während der Ferien überholt wurde. Wir bekamen einen großen Kiosk zugewiesen, ein rundes Strohdach, unter dem wir unsere Hängematten aufspannten. Nachts genossen wir den klaren, herrlichen Sternenhimmel, wo gleichzeitig der Große Bär und das Kreuz des Südens zu sehen waren, was schon Humboldt begeistert hatte.



Weiter ging es südwärts bis zur PIEDRA DEL CUCUY, nach einem grausamen Kaziken benannt, der in den Höhlen dieses Felsens mit vielen Frauen und Diebesgut lebte. Der Cucuy ist nicht genau ein Dreiländerstein, sondern ein geographischer Anhaltspunkt, und liegt in Venezuela, gegenüber von Kolumbien am Rio Negro und etwa 100 km von Brasilien entfernt. Gegenüber des Cucuy erlebten wir die Überraschung, einen sehr netten corregidor mit Frau und Kindern in seinem vollkommen einsamen Haus zu treffen, die einen geschlossenen Kiosk als Urwaldhotel gebaut hatten, uns gut versorgten und bis Brasilien begleiteten.

In der Garnisonsstadt Piedra del Cucuy waren die sauberen, freundlichen brasilianischen Soldaten und ihr Kommandant sehr zuvorkommend und erlaubten sogar, von dort aus den Berg Cucuy zu fotografieren, was wegen der militärischen Anlagen eigentlich verboten war. Bei unserer Rückkehr zum Urwaldhotel Guadalupe fanden wir eine große Schar fröhlicher Brasilianer vor, die zum Wochenende vom Cucuy gekommen waren und überall spielten, lachten und tanzten. Im Guainia plauftschten so etwa 30 Personen herum. Abends fuhren wir in zwei Stunden nach San Felipe zurück.

Wir waren müde, aber sehr glücklich. Wir hatten die ersehnten Ziele, den Casiquiare-Arm und die Piedra del Cucuy erreicht, hatten viel Neues und Schönes gesehen und überlebten sogar einen Motorschaden auf dem Temi-Fluß: wir mußten 24 Stunden in vollkommener Einsamkeit abwechselnd staken, abends schliefen wir

auf den Steinen am Ufer, teilten uns zu viert eine Dose frijoles und morgens einen schwarzen Nescafé Tinto, bis wir an der Einmündung in den Atabapo einen Mann trafen, der mit schwerem Öl, wenig Werkzeug und viel Geschick unseren Motor richtete, so daß wir über Cacalual, den Guaviare nach Puerto Inirida zurückkonnten, was uns wie der Broadway vorkam.

Dort nahm mein Mann das Flugzeug nach Bogotá, während Frau Seifert und ich - diesmal auf einem Frachtschiff - den Orinoco hinunter und den Vichada hinauf bis zum Dorf Santa Rita fuhren. Dort konnten wir auf einem Tankwagen mitfahren und kamen über die weiten Llanos müde und schmutzig, doch glücklich in Villavicencio und schließlich in Bogotá an.

Elena Brill



## Kaffeeländer einigen sich

### Verringerung des Anbaus um 20 Prozent beschlossen

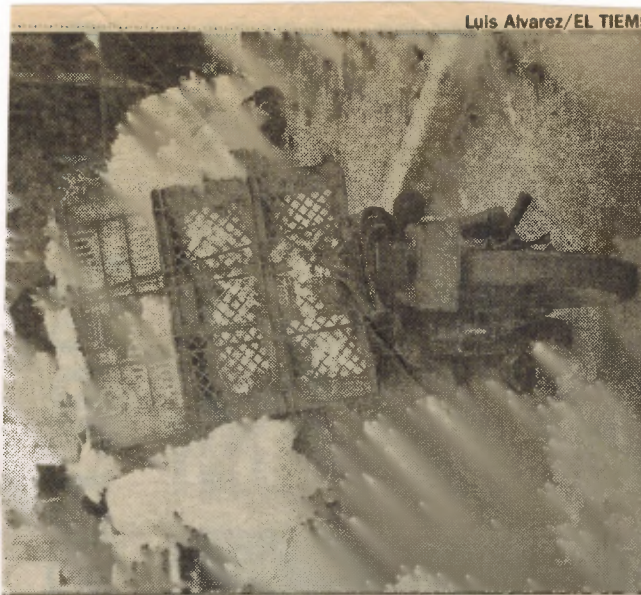
BOGOTÁ/HAMBURG (dpa). Kaffeetrinkende können sich freuen: Die 16 wichtigsten Anbauländer der Welt haben eine 20prozentige Drosselung der Exporte beschlossen, um höhere Preise auf den Weltmärkten zu erreichen. Das kommt einer Verringerung des Rohkaffee-Angebots um jährlich rund 720 000 Tonnen gleich. Zugleich riefen die Delegierten aus Lateinamerika und Afrika zum Abschluß ihres dreitägigen Treffens in Bogotá in Kolumbien eine neue Vereinbarung kaffeeproduzierender Länder ins Leben mit Sitz in der brasilianischen Hauptstadt Brasilia. Ihr erster Präsident wird Brasiliens Industrieminister José Eduardo de Andrade.

„Eine Erhöhung der Preise für die Verbraucher hängt davon ab, welches Preisniveau mit dieser Maßnahme auf dem Weltmarkt erreicht wird“, sagte der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Kaffeeverbands, Frieder Rotzoll, dazu in Hamburg. Die Ladenpreise resultierten nicht nur aus

dem Erfolg des neuen Abkommens, sondern auch aus der Entwicklung des Dollars und des Wettbewerbs unter den deutschen Röstern. Eine Preiserhöhung sei momentan nicht beabsichtigt. Derzeit werden die rohen „Arabica-Bohnen“ in Deutschland bereits für 0,80 Dollar pro pound (453 Gramm) gehandelt.

Ein Sprecher der Erzeugerländer sagte, daß die Ausfuhrbeschränkung wieder aufgehoben werde, wenn der Kaffeepreis auf den Weltmärkten von derzeit 0,75 Dollar mindestens auf 0,85 Dollar steigt. Allerdings werden nicht alle Mitglieder der neuen Vereinigung ihre Exporte kürzen: Peru, die Dominikanische Republik und Venezuela wollen auf Regierungsebene über die Maßnahme beraten. Mexiko, nach Brasilien, Kolumbien und Indonesien viergrößter Kaffeeproduzent der Welt, will das Zustandekommen des Freihandelsabkommens mit den USA und Kanada (Nafta) nicht gefährden und schloß sich zunächst aus.

2E/EL TIEMPO/MARTES 17 DE AGOSTO DE 1993



Luis Alvarez/EL TIEMPO

**GALLINAS DE BOGOTÁ.** La presencia de sartales de gallinas blancas se ha vuelto habitual en las calles de Bogotá. Lo más seguro es que van "como va al matadero la res". Este motoclista lleva cantidades. Todo indica que las aves, aparentemente ya de edad, son llevadas en dolorosas circunstancias o por lo menos mal



# STUTTGARTER NACHRICHTEN

Donnerstag, 22. Juli 1993

## Escobars Neffe

Das deutsche Recht kennt keine Sippenhaft - zum Glück. Doch mancher, der sich hierzulande für die innere Sicherheit verantwortlich fühlt, wird diesen Vorzug momentan bedauern: Ein Neffe des flüchtigen kolumbianischen Drogenbarons Pablo Escobar ist mit seiner Familie nach Deutschland eingereist - und niemand konnte ihn offenbar daran hindern. Gegen den Neffen und seine Familie liegt weder ein internationaler Haftbefehl vor noch hat er sich in Deutschland etwas zuschulden kommen lassen. Und als kolumbianischer Staatsbürger benötigt er nicht einmal ein Visum. Er darf sich für maximal drei Monate in der Bundesrepublik aufhalten. Dennoch hat die ungehinderte Einreise des Escobar-Neffen natürlich etwa Anrüchiges. Trotz genereller Unschuldsvermutung liegt der Verdacht nahe, daß der Gast mit den schmutzigen Geschäften seines Onkels in irgendeiner Weise verbandelt ist - und sei es nur als Nutznießer des illegal erworbenen Reichtums. Immerhin haben ihn die chilenischen und spanischen Behörden mit dieser Begründung nicht einreisen lassen. In drei Monaten wird sich zeigen, ob es nicht besser gewesen wäre, den Mann auch hier sofort zur unerwünschten Person zu erklären. Anstatt ordnungsgemäß auszureisen, könnte er abtauchen oder aber einen Asylantrag stellen, weil er sich von Angehörigen der Opfer bedroht fühlt, die sein Onkel auf dem Gewissen hat. In beiden Fällen wäre die deutsche Rechtsstaatlichkeit blamiert - leider.

*Peter Trapmann*

# Flucht vor den Feinden des mächtigen Drogenbosses Escobar

Bonn: Gegen die in Deutschland eingereiste Familie liegt nichts vor - Familienoberhaupt baut neues Rauschgiftkartell auf

**FRANKFURT/BONN (dpa) - Die Einreise von sieben Familienangehörigen des flüchtigen kolumbianischen Drogenbosses Pablo Escobar nach Deutschland ist vom Bundesinnenministerium in Bonn verteidigt worden. Die Gruppe war am Dienstagabend von Chile über Madrid nach Frankfurt am Main gekommen. Nach längeren Verhandlungen durfte sie von Bord gehen.**

Gegen den Neffen Escobars und dessen Familie liege nichts vor, erklärte ein Sprecher des Innenministeriums am Mittwoch. Da mit Kolumbien Visafreiheit vereinbart sei, habe keine rechtliche Möglichkeit bestanden, die Escobar-Sippe zu verweigern. Die Escobar-Sippe wird seit Monaten von Opfern des Rauschgifthändlers Pablo Escobar bedroht und hatte deshalb ihre Heimat Kolumbien verlassen.

Spanische Behörden hatten am Dienstag verhindert, daß die aus Chile ausgewiesene spanische Gruppe in Bonn betreten. Als die Gruppe in einer Maschine der Fluggesellschaft Lan-Chile zu einem Zwischenaufenthalt auf dem Flughafen Barajas landete, ging Polizei an Bord und sorgte dafür, daß die sieben bis zum Weiterflug nicht aussteigen konnten. Chile hatte die Angehörigen mit dem Argument abgesprochen, daß sie ihren Aufenthalt mit Geldern aus illegalen Quellen finanzierten. Bevor der ihnen angerufene Oberste Gerichtshof sein Urteil fällte, verließen Nicolas Escobar, ein Neffe des flüchtigen Rauschgifthändlers, und sechs weitere Angehörige Santiago de Chile.

„Jetzt ist Deutschland nicht nur ein Dorado für die Drogengeldwäsche, sondern auch noch Zufluchtsort für aus anderen Ländern ausgewiesene Drogenfamilien“, erklärte der SPD-Bundestagsabgeordnete

Jochen Welt, Mitglied des Innenausschusses. Die ungehinderte Einreise zeige, wie leichtfertig mit der inneren Sicherheit und dem organisierten Verbrechen umgegangen werde. Der Leiter des Bundesgrenzschutzes auf dem Frankfurter Flughafen, Klaus Severin, sagte, es gebe keine Anhaltspunkte dafür, daß die Familie Deutschland bereits wieder verlassen habe. Über den derzeitigen Aufenthaltsort sei ihm jedoch nichts bekannt.

Der schon mehrmals totesagte Drogenboss Pablo Escobar ist trotz anderslautender offizieller Beteuerungen offenbar noch längst nicht am Ende. Auch wenn die Schlinge um seinen Hals nach Angaben der kolumbianischen Regierung immer enger wird, sind Sicherheitskreise davon überzeugt, daß der Chef des Medellín-Kartells noch nie eine Kapitulation in Erwägung gezogen hat. Die Generalstaatsanwaltschaft in Bogotá hat sogar Informationen, wonach der gefürchtete Pate der Drogenunterwelt gerade dabei ist, seine Kohnhändlerbande und ihre Geschäfte neu zu organisieren.

Vor fast genau einem Jahr, am 22. Juli 1992, war dem Verbrecher eine spektakuläre Flucht aus dem Luxusgefängnis „La Catedral“ gelungen. Angeblich hatte er damals die miserabel bezahlten Wachmannschaften mit Essen bestochen.



AFP-Infografik

## Der weite Weg der Familie Escobar

Seit Anfang Juni befinden sich Verwandte des kolumbianischen Drogenbosses Pablo Escobar auf der Flucht vor Racheanschlägen. Von Kolumbien reisten sie zuerst nach Chile. Am Dienstag erreichten sie über Madrid Frankfurt am Main, wo sie von Bord gingen.

*AFP-Infografik*



# Haftstrafen im größten Drogenprozeß

Fünf Südamerikaner in Mainz verurteilt – Richter: Kopf des Kartells nicht abgeschlagen

MAINZ (dpa). Im bisher größten deutschen Rauschgiftprozeß hat das Landgericht Mainz am Montag fünf Südamerikaner zu Haftstrafen von zwei bis 14 Jahren verurteilt. Sie wurden nach einem ein- und einhalb Jahre dauernden Verfahren für schuldig befunden, am Handel mit fast einer Tonne Kokain beteiligt gewesen zu sein. Einer der Verurteilten, ein Venezolaner, erhielt wegen Beihilfe eine zweijährige Bewährungsstrafe. Der Vorsitzende Richter Rudolf Hilt verband den Urteilsspruch mit Kritik an der „antiquierten und museumsreifen Strafprozeßordnung“, die für die Länge des Prozesses verantwortlich gewesen sei. Über weite Strecken war das Verfahren von Auseinandersetzungen über den Tatbeitrag der Polizei gezeichnet. Das Gericht räumte ein, daß dem internationalen Drogenkartell „nicht der Kopf abgeschlagen“ worden sei. Immerhin sei die Rauschgiftmafia bei dem Versuch behin-

dert worden, sich in Deutschland festzusetzen.

Insgesamt ging es um die illegale Einfuhr und den Handel mit fast zwei Tonnen Kokain und 8,5 Tonnen Marihuana aus Kolumbien. Der V-Mann „Hugo“ und die Scheinfirma des Bundeskriminalamts, „Mertrans“, hatten die Aktion eingefädelt. Als die Ware Ende 1990 in Deutschland eingetroffen war und in den Verkauf gehen sollte, griff die Polizei zu und nahm zehn Männer verschiedener Nationalität fest. Gleichzeitig gingen den niederländischen und italienischen Behörden mehrere Drogenhändler ins Netz.

Noch vor Anklageerhebung war ein Beschuldigter auf dem Weg ins Krankenhaus entkommen. Er wurde inzwischen in Frankreich gefaßt. Während der 69 Verhandlungstage starb ein Österreicher. Ein Franzose, ein Kolumbianer und ein Italiener wurden nach Geständnissen in abge-

trennten Verfahren zu neun, acht und sechs Jahren Haft verurteilt. Von den neun Angeklagten blieben fünf übrig, die sich zuletzt wegen einer Teillieferung verantworten mußten.

Der Hauptangeklagte Oskar Garcia Escobar (50) aus Kolumbien, der das Urteil mit verdecktem Gesicht zur Kenntnis nahm, muß 14 Jahre hinter Gitter, Luis Hernando Barona (43) erhielt eine Strafe von elf Jahren. Sie hatten zuletzt ein Geständnis abgelegt und die Polizei der Mitäterschaft beschuldigt. Zwei andere Kolumbianer wurden zu acht und sechs Jahren Haft verurteilt. Damit entsprachen die Richter weitgehend der Forderung der Staatsanwaltschaft. Die Verteidigung hatte für zwei Angeklagte Freisprüche verlangt sowie „deutlich unter zehn Jahre“ für Escobar. Lange Zeit hätten die Angeklagten an ein Kaffeegeschäft geglaubt, meinten die Anwälte.

## STUTTGARTER ZEITUNG

Montag, 12. Juli 1993

# Kahlgeschorene Kolumbianer gegen Ausländer

In Bogotá kämpft eine Skinhead-Gruppe für Faustrecht und Ordnung / Von Wolfgang Kunath

In olivgrünen Jacken, schwarzen Militärstiefeln und engen Blue jeans ziehen die jungen Männer mit den kahlgeschorenen Köpfen an einem regnerischen Freitag abend los. Einen Passanten kreisen sie ein, dann traktieren sie ihn mit Fußtritten und beschimpfen ihn als „scheiß Yankee“. Der Grund: Ihr Opfer trägt ein Hemd, auf dem die US-amerikanische Flagge prangt. Kurze Zeit später kommen die Skinheads zu einem Nachtkloak, das als Drogenumschlagplatz gilt. Der Besitzer hat vorgesorgt – noch bevor Steine fliegen, geht das Rollgitter herunter. Ein paar Ecken weiter greift der Trupp herumstehende Transvestiten an; vier von ihnen bleiben ohnmächtig auf dem Pflaster liegen.

Der kleine, grausame Feldzug für (Faust-)Recht und Ordnung hat sich nicht in einer europäischen Großstadt abgespielt, sondern in Bogotá, der Hauptstadt Kolumbiens, wie das dort erscheinende und als seriös geltende Nachrichtenmagazin „Semana“ kürzlich berichtete. Der Trupp, den die Reporter bei ihrem nächtlichen Streifzug durch die Innenstadt Bogotás begleitet haben, gehört zum „Grupo Rapados Antiextranjeros“ – etwa: Kahlgeschorene gegen Ausländer –, einer Gruppe, die „Semana“ zufolge im Februar gegründet wurde und die in Kolumbien die wahrhaftig vielfältige Szene der Gewalttätigkeit um eine bizarre Facette erweitert.

Auch wenn das Magazin schreibt, in ganz Kolumbien seien „viele andere Skinheads“ aktiv, etwa in den Städten Medellín, Cali und Pereira, so scheint es sich beim Auftreten militanter Kahlgeschorener dennoch um eine Randerscheinung zu handeln. Die Skinheads in Bogotá sollen sich im Februar zusammengetan haben und gegenwärtig etwa 40 Mitglieder zählen; angeblich haben sie sich mit einer etwa ebenso großen Gruppe militanter Tierschützer vereinigt. Wo die ideologischen Berührungspunkte liegen, bleibt Außenstehenden rätselhaft. Beide Gruppen haben jedoch den Kampf gegen jene gesellschaftlichen Erscheinungen aufs Panier geschrieben, die sie als „Schmutz“ bezeichnen: Prostituierte, Drogensüchtige, Arbeitslose, Linke und Ausländer.

Umgekehrt bestehen die Skins bei Neuaufnahmen auf „gesunden“ Verhältnissen: Drogenkonsum, zerrüttete Familienverhältnisse, ausschweifendes Sexualverhalten und auch Arbeitslosigkeit sind verpönt. „Dreck wird hier nicht akzeptiert“, gibt „Semana“ die Ansicht einer Gruppenmitglieds wieder.

„Wir wenden die Ideen des deutschen Faschismus auf unsere Gesellschaft an“, diktierte ein Skinhead den Reportern in den Notizblock. „aber wir sind nicht eine Kopie aus Deutschland. Wir sind Nationalisten, die ausländisches Gedankengut

nicht nötig haben, um Kolumbien zu lieben. Trotzdem folgen wir den Gedanken Hitlers, weil dieser Mann ja der größte Nationalist war, der jemals existiert hat.“ Was auch immer von solch krausem Ideengut zu halten ist – die Skinheads Bogotás tragen Hakenkreuze zur Schau, sie entbieten einander den sogenannten deutschen Gruß. Und sie hetzen gegen „parasitische“ Ausländer – gegen europäische Hippies ebenso wie gegen ekuadorianische Indianer.

Offenbar können auch kolumbianische Skinheads mit der stillschweigenden Zustimmung jenes Teiles der wohlhabenden Gesellschaft rechnen, der über die Methoden nicht nachdenkt, solange nur die richtigen Ziele ins Visier genommen sind. Die Attacken auf die Transvestiten jedenfalls waren laut „Semana“ von zustimmenden Zurufen einiger Passanten begleitet.

Die Zeitschrift zitiert Sozialwissenschaftler, die die Existenz der Skinheads allesamt als eine Art Modeerscheinung abtun. „In Kolumbien pflegt man alle Moden zu kopieren, die aus dem Ausland kommen“, zitiert das Blatt den Psychologen Jorge Alba. Das mag sein. Aber in einer Gesellschaft, die nach ihrer eigenen Erkenntnis von einer „Kultur der Gewalt“ geprägt ist, kann das dennoch blutige Folgen haben.



Ein Bogotá-Protokoll oder Wie die „Pepes“ den Drogenboß Pablo Escobar zu Fall bringen könnten

# Der Padre, das Goldvögelchen und die bösen Geier aus dem Norden

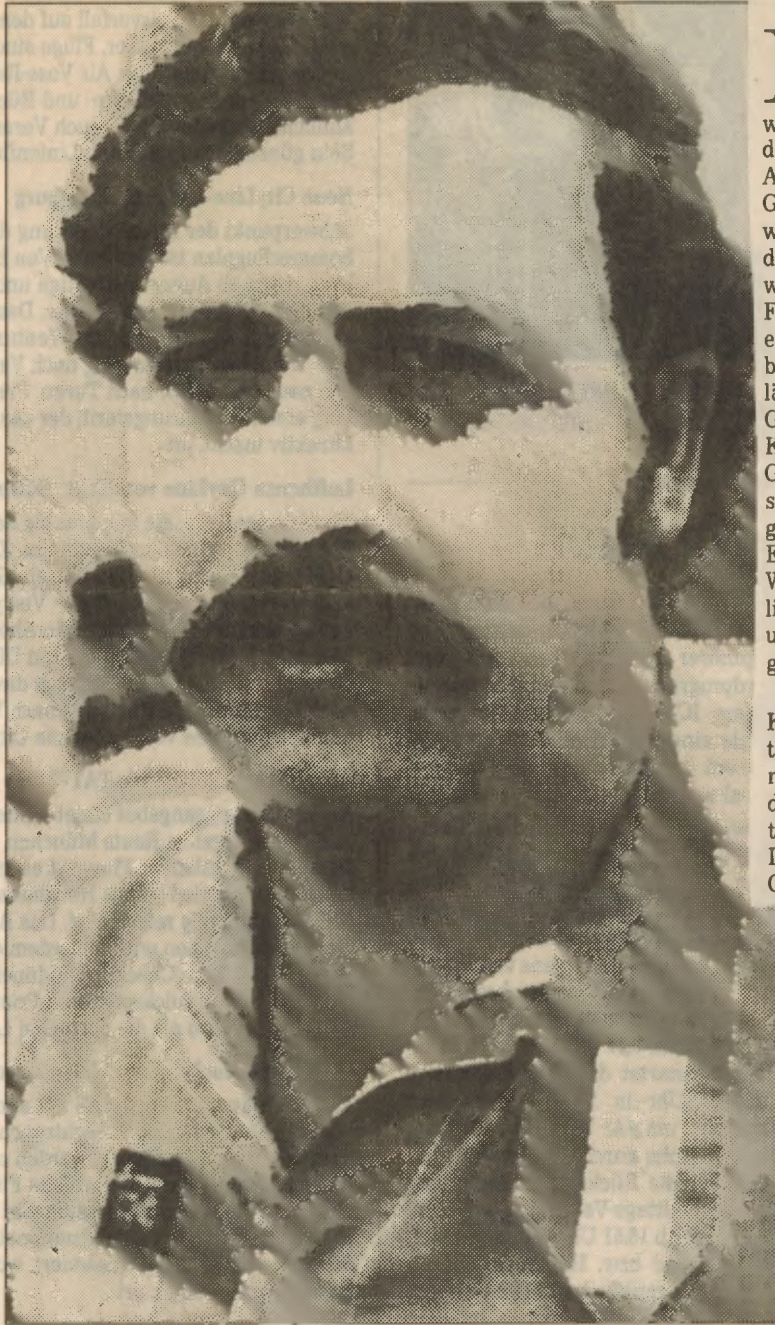
Von GERHARD KORNTAT, Bogotá

Das familiäre ApartHotel in Bogotá, wo immer derselbe Schreibtisch auf mich wartet, liegt im zentralen, von Künstlern und Müßiggängern bewohnten Barrio „Candelaria“. In diesen eleganten, wenn auch verlotterten Kolonialhäusern oberhalb des Präsidentenpalastes lebt es sich ziemlich sicher. Bogotá's Autobomben explodieren näher an den Schaltzentren der Macht und sparen das Bohemenviertel, wo Autos in den engen Hanggassen steckenbleiben, aus. Außerdem: Wo denn sonst würde man den GraffitiSpruch, den ein Schalk auf eine gelbe Hausmauer gesprayed hat: „El estado de derecho soy yo“ (Der Rechtsstaat bin ich! Gezeichnet: Pablito Escobar), folgenlos bestaunen können?

Tatsächlich schien der Drogenboß Escobar aus Medellín in die Rolle eines parallelen Staatspräsidenten hineinzuwachsen. Allein, die griechische Hybris wirkt auch im südamerikanischen Kolumbien, wo Bogotá gern das „Athen Lateinamerikas“ sein möchte. Denn weil Pablo Escobar seine Herausforderungen überzog, zerstörte er sich offenbar selbst. Jüngst ließ er wissen, daß er nur noch seine zwei Kinder, abgöttisch geliebt, in Sicherheit bringen will. Gelingt ihm das, will er aufgeben oder sich irgendwo im Dschungel verkriechen oder sogar in ein echtes Gefängnis einziehen.

Kolumbiens Präsident Cesar Gaviria hat damit offenbar eine wichtige Schlacht gewonnen. Keinen Moment zu früh übrigens, denn die Regierung wankte schon, und seit Januar dieses Jahres herrschte in Bogotá auch wieder Autobomben-Terror, was in der an sich abgebrühten kolumbianischen Kapitale Angst, Schrecken und Verzweiflung verbreitete.

Bogotá lebt schon seit den späten 40er Jahren mit einem hohen Gewaltpegel. Heute zählt die Metropole, kalt, regnerisch, vom Smog angefressen und fast 3 000 m hoch gelegen, bereits an die sieben Millionen Einwohner. Auf einer ursprünglich fruchtbaren Hochebene gelegen, wuchert die Stadt weiter, apokalyptisch häßlich, mit autoverstopften Avenidas, die nach Norden führen, wo die guten Viertel, als mauernbewehrte Luxusgettos, expandieren, während im Süden die Slums die Hügel wie Schwären überwachsen. Trotzdem ist Bogotá eine der intellektuell anregenden Kapitalen Südamerikas, wo Tradition und Moderne ineinanderwachsen.



Pablo „Pablito“ Escobar aus Medellín in Kolumbien: der bekannteste und meistgesuchte Rauschgiftändler der Welt.

Foto: dpa

Präsident Cesar Gaviria, ein Liberaler und seit 1990 im Amt, wollte mit einem ehrgeizigen Entwicklungsplan einen Qualitätssprung schaffen. Kolumbien, so seine These zu Amtsbeginn, sei eine „sociedad bloqueada“, eine traditionelle und blockierte Gesellschaft, die wirtschaftlich mit Neoliberalismus aufzubrechen sei und intern durch Verhandlungen mit der Guerilla sowie an der Drogenfront durch direkte Gespräche mit der Mafia, deren Mitglieder nicht mehr an die Vereinigten Staaten ausgeliefert wer-

ihm selbst gebautes) Luxusgefängnis einzog, hörten die meisten Gewalttaten aus diesem Lager auf.

Indes, im Vorjahr fiel das Kartenthaus, das Gaviria zumeist sehr jugendliche – männliche und weibliche – Minister (durchweg von der privaten Elite-Universität De Los Andes) aufgestellt hatten, zusammen. Gaviria's ursprüngliche Glückssträhne wurde zuerst von einer Trockenperiode unterbrochen, die die Wasserkraftwerke lahmlegte. Seit vergangenem Frühjahr muß ganz Kolumbien mit erheblichen Stromrationierungen leben; auch heute noch, obschon es längst wieder geregnet hat. An der Guerillafront stockt die Amnestie, was Kolumbien viel kostet, weil die ELN-Guerilla, die nebenbei Milliarden Pesos an Entführungen und Erpressungen verdient, auf die Sabotage der Erdöl-Infrastruktur spezialisiert ist. Wöchentliche Sprengungen von Pipelines unterbrechen die Rohöl-Exporte und richten ökologische Verheerungen an.

Ende 1992 lebte der alltägliche Kleinkrieg wieder zu solcher Intensität auf, daß Gaviria erneut den Ausnahmezustand ausrufen mußte. Und die Affäre um Pablo Escobar, der unter den Augen der Militärs aus seinem Luxusetablisement entwich, kostete Gaviria sein mühsam aufgebautes

Prestige. Für das Jahr 1993 bedient dies: dramatisch aufgestockte Budget für Polizei und Armee (was auf Kosten von Sozialprogrammen geht), rechte Schlachten an der Guerillafront und wieder Autobomben. Drogenmafia, die seit Januar 1992 auch wieder in Bogotá explodiert. Konsterniert stellt man in Bogotá, die öffentliche Meinung der Welt gilt, fest, daß der eigene Standplatz internationalen Versicherungsfirma an Gefährlichkeit mit Sarajewo gleichgesetzt wird.

Schuld an der Kalamität trägt der Tat Pablo Escobar, einer der Chefs des Drogenkartells

Zunächst hatte Präsident Gaviria Medellín. Escobar stellte sich im Erfolg: Die M-19-Guerilla, national-katholisch-revolutionär orientiert, unerschuld hätte er bezahlt. Da die Rettung nicht zugriff, subventionierte (indianischen) Widerstandsgruppen alternativ Slumviertel, Fußballfelder, Friedensplan und entsandte Name, Sportler und Künstler. Seine Varro Wolff, kurz zuvor noch mit Rucksack und Maschinenpistole in der Bergen, als Gesundheitsminister in flossen in Investmentfonds, Landbesitz, Appartements, Kunst. Als die kolumbianische Regierung ob des Lieferungsvertrags von Drogenhändlern an die USA innenpolitisch in Bredouille geriet, schlug er einen



bösen Geiern aus dem Norden ins Abseits gedrängt wird, von wo es gern wieder zum Schwarm zurückkehren würde. Offensichtlich verhandelte Garcia Herreros, wenn auch ohne Auftrag, über eine neue Amnestie zwischen Drogenmafia und Regierung.

Nur biß er diesmal auf Granit, denn die schwer angeschlagene Staatsautorität wollte sich keine neue Peinlichkeit leisten, sondern forderte ab Herbst 1992 sowohl von der Guerilla als auch von der Drogenmafia bedingungslose Kapitulation. Die Antwort waren Bomben. Als Padre Herreros urplötzlich an Altersschwäche starb, verlor die letzte Hoffnung auf einen innenpolitischen Ausgleich.

Auf die schonungslose Regierungsoffensive reagierte der flüchtige Drogenboß mit einem kryptischen Brief, in dem stand: „Was würde der Staat tun, wenn als Antwort auf die Verfolgung meiner Person in wichtigen Regierungsgebäuden in Bogotá Bomben mit 10 000 Kilo Dynamit explodierten?“ Vorerst, im Januar 1993, waren es keine solchen Mega-Attentate. Wohl aber warfen drei Desperados im nächtlichen Bogotá derart auffällig mit Dynamitstangen herum, daß die Polizei sie schnappen konnte. Nach scharfen Verhören gestanden sie Escobar indirekt als Auftraggeber ein und führten die Fahnder zu einem Haus in Bogotá's Diskotheken-Vorort „La Calera“, wo tatsächlich 1 200 kg Dynamit lagerten. Escobars Drohung war also durchaus ernst gemeint.

**B**ogotá igelte sich angsterfüllt ein. Im Februar 1993 explodierten im Zentrum neue Autobomben mit verheerenden Folgen. Im März schwächte die Terrorserie ab, verwüstete jedoch mit einer der letzten Bomben das Gebäude der Telefonzentrale der Telecom. „The Colombian Post“, Bogotá's junge englischsprachige Wochenzeitschrift, nominierte für alle Fälle einen ihrer Redakteure, John Hessen, als „Kriegskorrespondent“.

Natürlich übertreibt „The Colombian Post“. Aber die Bürger haben ein flaes Gefühl im Magen. Ganz zu schweigen von den Ordnungshütern, die in Panik fallen. Bogotá's derzeitige Hysterie treibt daher merkwürdige Blüten: Zwei ehemalige Polizisten, inzwischen zu Jura-Doktoren aufgestiegen und als Richter angestellt, wollten mit ihrem Renault unweit des US-Konsulats von Bogotá eine private Transaktion erledigen. Während der Fahrer das Auto provisorisch parkte, stieg der Freund zum Verhandeln aus. Als er zurückkam, mußte er feststellen, daß ein uniformierter Polizist den Chauffeur mit gezogener Pistole zum Zeigen der Papiere aufforderte. Offensichtlich nahmen die beiden Ex-Polizisten, ihres Status sicher, die amtliche Aufforderung nicht ernst, sondern fuhren ungeniert los. Der wütende Polizist schoß ihnen aufs Geratewohl eine Kugel nach — worauf Sicherheitsbeamte des US-Konsulats und

des benachbarten Innenministeriums aus Schnellfeuerwaffen auf das „verdächtige“ Fahrzeug schossen. Fazit: Fahrer tot, Richter auf dem Beifahrersitz schwer verletzt.

Und doch hatten Bogotá und Präsident Gaviria wieder Glück: Unerwarteterweise begann Gaviria neues, in großer Bedrängnis entworfenes alternatives Amnestieprogramm, das auf Geldzahlungen für Denunziationen basiert, Gewinne abzuwerfen. Was nunmehr fast stündlich auf den Fernsehkanälen angesagt wird, nämlich Millionen und sogar Milliarden Pesos für wirkungsvolle Aussagen gegen Drogenmafiosi und Guerilleros, zeitigt Wirkung. Allein auf den Kopf von Pablo Escobar stehen 5 Mrd. Pesos. Zusammen mit ausländischen Belohnungen ergibt dies, wie der Wirtschaftskommentator Jorge Child in der Bogotaner Tageszeitung „El Espectador“ kalkuliert, eine Belohnungssumme, die monatlich an Zinsen 240 Mill. Pesos abwerfen würde.

Aufgrund von Hinweisen aus der Bevölkerung konnten letzthin wichtige Mafiosi des Medellín-Kartells und verschiedene Guerillachefs verhaftet werden. Kleinere Fische stellen sich in wachsender Zahl selbst, weil Straferlaß, neue Identität und materielle Hilfen für den zivilen Wiederanfang winken. Es stellt sich heraus, daß gerade an der Guerillafront diese Alternativprogramme besser greifen als Armeeverstärkungen und Aufrüstung.

Im Drogenlager setzte außerdem eine Art Selbsterstörung von Pablo Escobar ein: Da er gegen seine „Abteilungsleiter“ zu wüten begonnen hatte, rebellierte ein Teil seiner Anhänger gegen den großen Boß. Diese „Pepes“ (Abkürzung von „die von Pablo Escobar Verfolgten“) brachten seit Ende Januar mit Feuer, Dynamit und Maschinenpistolen dem Escobar-Lager schwere Verluste bei. Unter anderem ging die kostbare Sammlung von Oldtimern und alten Luxusautos, die Escobar in besseren Zeiten aufgekauft hatte, in Flammen auf.

In Bogotá, das von Polizisten, Sonderkommandos und schwerbewaffneten Armeesoldaten im Kampfanzug wimmelt, gibt man sich allerdings keinen Illusionen hin. Der Alltag ist verdrießlich genug: Drogenhändler bomben; Guerilleros entführen Unternehmer; Armeepatrouillen rüffeln rechtschaffene Bürger; Polizisten kassieren Schutzgelder. Bogotá's Bürger tragen als Selbstverteidigung einen Panzer aus Indifferenz und neurotischer Aggressivität.

**A**ber dann passieren Dinge, sogar die abgebrühtesten Bogotaner verstören: Am 1. Märztag dieses Jahres besuchte Mutter mit ihrer achtjährigen Tochter die große Polizeistation „La Tercera“ im Zentrum, wo der Vater, inzwischen in getrennter Ehe lebend, als Polizist arbeitet. Sandra Catalina, so der Name des Töchterchens, will vom Vater, bisher üblich, ihr Schulgeld bekommen. Sie geht allein in die Station, wo die Polizisten Dienst tun. Nach 15 Minuten Wartezeit geht die Mutter zum Gebäude suchen — und findet sie in einer Toilette, vergewaltigt und ermordet. Der Täter kann nur einer von 350 Polizisten gewesen sein...

Auf die apokalyptische Stadt Bogotá, ihrer spezifischen „violencia“ reaktionär, wenn notwendig, in die „Casa de la Memoria“, das bukolische Poetikmuseum im Herzen der „Candelaria“, Baskenmützen, Pfeifen, Brillen und Spazierstöcke berühmter kolumbianischer Dichter — Gonzalo Arango, Mario Samper, Rafael Maya, Jorge Zaverucha, Eduardo Carranzo und andere — hinter Vitrinen Geschichten erzählen und wo man in der Phonotheke ihre rezitierenden Stimmen lauschen kann. Hier köchelt, auf kleiner Flamme, ein bescheidenes Prinzip Hoffnung. Es soll daran erinnern, daß Bogotá und Kolumbien, sollte die faule „violencia“ doch einmal schwinden, vitaler Kreativität explodieren würden.

Ich gehe vom Poetik-Museum paar Schritte zu meinem ApartH hinunter und muß schmunzeln. Späßvogel — oder ein ernsthafter Philosoph? — hat den Graffiti-Spruch der gelben Hausmauer verändert, indem er das Wort „derecho“ mit einer Blume übermalte. Damit ist Pablo Escobars Anspruch nicht mehr Rechtsstaat, sondern nur noch Staat. Und auch diese Behauptung wirkt heute nicht mehr überzeugend. Pablo Escobar, der Bogotá mit 100 kg-Bomben in die Knie zwingen wollte, ist angeschlagen von den „Pepes“. Vielleicht wird Bogotá, die Stadt der Nobelpreisträger Gabriel Garcia Marquez wohnt, den Teufel tatsächlich mit Beelzebuben austreiben können.

die USA ausgeliefert zu werden, stellte Escobar 1991 sich freiwillig und baute unweit von Medellín auch gleich sein eigenes Gefängnis. Prompt hörte in Kolumbien die von den Drogenereignissen bestimmte „violencia“ auf. Bogotá atmete im Vorjahr optimistisch und angstfrei. Die Dinge schienen einen für alle vernünftigen Verlauf zu nehmen.

Doch dann begannen die eigentlichen Verwicklungen. Dank schier unerschöpflicher Schwarzdollar-Reserven baute Pablo Escobar sein — von der Armee bewachtes — Privatgefängnis zu einem Luxusetablisement aus, von dem aus er mittels Fax auch seine Geschäfte weiterbetrieb. Keinem Justizminister fiel es ein, Pablo Escobars Domizil zu inspizieren. Schließlich wollte niemand das augenzwinkernde Arrangement zwischen Drogenmafia und Regierung in Frage stellen. Auch dann noch nicht, als Escobar im Vorjahr zwei seiner „Abteilungsleiter“ im Luxusgefängnis wegen angeblicher Veruntreuung von Geldern ermorden ließ. Erst als einem Justizbeamten die Dinge zu bunt wurden und er die Verlegung Escobars in ein normales Gefängnis einleitete, kamen die Dinge ins Rollen.

Pablo Escobar spazierte Mitte 1992 unter den Augen der Armee relativ einfach aus dem Lager, um aus dem Untergrund ein neues Abkommen mit der Regierung auszuhandeln. Überraschend für alle sprang der Geistliche Rafael Garcia Herreros als Vermittler ein. Der Padre, den in Kolumbien ob seiner guten Werke jeder kennt, schrieb für die Wochenzeitschrift „Semana“ eine surreale Geschichte, die von einem Goldvögelchen handelt, das eigentlich nur Gutes vorhat, aber von



# Zwei Kolumbianer mit neun Kilogramm Kokain gefaßt

Drogenkuriere aus Zug geholt - Abnehmer in Frankfurt gestellt

**FREIBURG/BASEL (Isw)** - In Schmuggelwesten und zwei Büchsen Tomatensaft haben zwei Kolumbianer insgesamt neun Kilogramm Kokain nach Deutschland transportiert. Die beiden 28 und 45 Jahre alten Drogenkuriere wurden nach Angaben des Zollfahndungsamts Freiburg vom Dienstag bereits am 22. Juli festgenommen, ebenso zwei Abnehmer in Frankfurt.

Beamte hatten sie in Freiburg aus einem aus Basel kommenden Zug geholt. In Frankfurt, am geplanten Reiseziel der Kolumbianer, nahm die Polizei zwei Männer fest, die als Abnehmer der Ware verdächtigt werden. Vier Haftbefehle wurden erlassen. Die Südamerikaner waren gemeinsam von Caracas mit dem Flugzeug über London nach Genf gereist, wo sie den Zug bestiegen.

Die Eisenbahnstrecke Frankfurt-Basel gilt in beiden Richtungen als wichtiger Transportweg für harte Drogen. Robert Probst, stellvertretender Leiter des Zollfahndungsamts Freiburg, sagte zu dem Kokainfund bei einer Pressekonferenz in Freiburg, dies sei „eine bedeutende Menge“, die „spektakulär“ versteckt worden sei. In jeder der Schmuggelwesten befanden sich 3,5 Kilogramm Kokain. Die beiden Büchsen mit jeweils einem Kilogramm Inhalt waren industriell verpackt; das weiße Pulver war in eine Art Epoxidharz eingegossen, welches von einer Flüssigkeit umgeben war.

Nach den Informationen reisten die Kolumbianer in unbekanntem Auftrag und



**Die Schmuggelutensilien der kolumbianischen Kuriere**

In Schmuggelwesten und zwei Büchsen Tomatensaft haben zwei Kolumbianer insgesamt neun Kilogramm Kokain nach Deutschland transportiert. Sie wurden in einem Zug, der von Basel nach

SW  
4.8.93

SW  
18.5.93

## Amerikaner mit vier Kilo Kokain im Zug erwischt

**FREIBURG (Isw)** - Mit über vier Kilogramm Kokain im Gepäck ist ein Amerikaner im Zug von Freiburg nach Basel festgenommen worden. Nach Angaben des Zollfahndungsamts Freiburg vom Montag hatte der 54-jährige das Rauschgift aus Medellín (Kolumbien) auf dem Weg von Amsterdam nach Mailand bei sich. Das Kokain war mit einem Flugzeug nach Amsterdam gelangt und in einem Schmuggelversteck in einem Hartschalenkoffer verborgen. Ein Freiburger Amtsrichter erließ Haftbefehl gegen den Amerikaner.

Dienstag, 17. August 1993

Stuttgarter Zeitung Nr. 188

# Drogenkuriere in Karlsruhe mit 100 Kilogramm Kokain verhaftet

Großangelegter Schlag gegen die internationale Rauschgiftszene

**KARLSRUHE (Isw)**. In- und ausländischen Fahndungsbehörden ist ein Schlag gegen die internationale Rauschgiftszene gelungen. Sie stellten in Karlsruhe und Colon/Panama mehr als 600 Kilogramm hochwertigen Kokains im Schwarzmarktwert von mehr als 60 Millionen US-Dollar sicher. Zugleich wurde ein mutmaßlich hochrangiges Mitglied einer mafiaähnlichen Organisation im Raum Brescia/Italien festgenommen. Wie Vertreter des Bundeskriminalamts (BKA) sowie des Zollfahndungsamts und der Staatsanwaltschaft Karlsruhe am Montag vor Journalisten mitteilten, sollten mit dem Kokain offenbar direkte Luftverbindungen von Südamerika nach Europa aufgebaut und getestet werden. Das hochwertige Rauschgift wird von Fachleuten dem Cali-Kartell in Kolumbien zugerechnet.

Die mit Unterstützung verdeckter Ermittler entworfenen Pläne hätten in der Folgezeit Drogentransporte im Gesamtgewicht von mehreren Tonnen von Südamerika nach Europa vorgesehen. Dabei sollten speziell präparierte und mit Zusatz-tanks versehene kleinere Maschinen von geheimen Bergflugplätzen in Panama aus starten und nach Nonstop-Flug auf kleineren EG-Ländern landen. Von dem zur Prüfung der neuen Drogenverbindung vorgesehenen Kokain wurden etwa 550 Kilogramm mit einem Marktwert von etwa 55 Millionen US-Dollar in der panamaischen Stadt und 106 Kilogramm in Karlsruhe beschlagnahmt.

Im Rahmen der von deutschen, panamaischen, italienischen, spanischen und US-amerikanischen Behörden teilweise

verdeckt geführten internationalen Ermittlungen konnten insgesamt 15 Tatverdächtige - darunter zwei in Karlsruhe, einer in Brescia und und zwölf in Colon/Panama - festgenommen werden. Nach Angaben von BKA-Kriminaldirektor Martin Tuffner handelt es bei dem bereits am 19. Juli gefaßten 43 Jahre alten Italiener Giuseppe Calabro um ein mutmaßlich hochrangiges Mitglied des calabrischen Clans der Romeo. Nach dem Beschuldigten wurde bereits seit zehn Jahren mit internationalem Haftbefehl gefahndet. Er war den Behörden ins Netz gegangen, als er 46 Kilo Kokain aus einem „kontrollierten Transport“ in Empfang nehmen wollte.

Das BKA wertet die Sicherstellung von 106 Kilogramm Kokain in Karlsruhe als bisher größten Rauschgiftesfolg in der Bundesrepublik in diesem Jahr. Bei den beiden über Costa Rica und Amsterdam nach Deutschland eingereisten und in Karlsruhe gefaßten mutmaßlichen Drogenkuriere handelt es sich laut BKA um den José C. und den 33-jährigen US-Amerikaner Fersdon Allister S. Gegen die beiden Männer liegen Haftbefehle der US-Behörden wegen Verdachts des Drogenhandels vor. Der zeitweise bei der US-Armee in Deutschland stationierte 33-jährige Ex-Soldat wird seit 1985 wegen Fahnenflucht gesucht. Beide Männer waren in der Karlsruhe-Innenstadt von Spezialeinsatzkräften der Polizei festgenommen worden. Die 106 Kilogramm Kokain - ein „Drogenflieger“ war mit ihnen auf dem Verkehrslandeplatz Karlsruhe-Forchheim gelandet - sollten von den Verhafteten unter anderem nach Italien und Spanien weitergeleitet werden.



# Lob für Lufthansa und Swissair

Internationale Untersuchung zum Thema Flugsicherheit ausgewertet

WASHINGTON (AP). Die Lufthansa und die Swissair gehören nach den Ergebnissen einer neuen internationalen Erhebung zu den sichersten Fluggesellschaften der Welt. Besonders schlechte Noten erhielten hingegen die Anbieter von Inlandsflügen in China, Indien, Kolumbien und Südkorea. „Fliegen Sie in Indien, wenn Sie unbedingt müssen. Fliegen Sie nachts in Kolumbien, wenn Sie mutig sind. Aber in China zu fliegen ist ein Risiko, daß Sie gar nicht erst in Erwägung ziehen sollten“, rät der Internationale Verband für Fluggastgereiere (IAPA) seinen 110 000 Mitgliedern in einem am Dienstag in Washington veröffentlichten Bericht.

Demnach kommen je sechs der 16 sichersten Luftverkehrsgesellschaften aus Europa und Nordamerika sowie je eine aus Japan, Australien, Malaysia und Saudi-Arabien. Die Flugsicherheit in Rußland und den ehemaligen Ostblockstaaten wurde aufgrund unvollständiger Daten noch nicht berücksichtigt. Die von der IAPA in dem Rundschreiben „Travel Safety Alert“ veröffentlichten Empfehlungen basieren auf Angaben über Unfälle bezogen auf die Anzahl der Flüge, Todesopfer bezogen auf die Zahl der beförderten Pas-

## Öipest nach Guerillaangriff

Bombenanschläge linksgerichteter Guerilleros auf eine Pipeline haben eine gewaltige Öipest im Rio Magdalena, dem größten Fluß Kolumbiens, hervorgerufen.

SN 23.8.93

# Kolumbiens Präsident hebt Ausnahmezustand auf

Bogota (Reuter) - Kolumbiens Präsident Cesar Gaviria hat den im November 1992 verkündeten Ausnahmezustand aufgehoben. Die meisten der in den vergangenen neun Monaten erlassenen Sonderdekrete bleiben jedoch für weitere 90 Tage in Kraft. Gaviria kündigte ein weiterhin hartes Vorgehen gegen marxistische Rebellen und die Kokain-Mafia des flüchtigen Drogenbosses Pablo Escobar an. Während des Ausnahmezustandes hatte die Regierung unter anderem die Strafen für Terroristen verdoppelt, Straffreiheit für Kronzeugen eingeführt und die Pressefreiheit eingeschränkt. In manchen Gebieten erhielt die Armee von der Regierung Polizeivollmachten, was scharfe Kritik von Bürgerrechtlern hervorgerufen hatte.

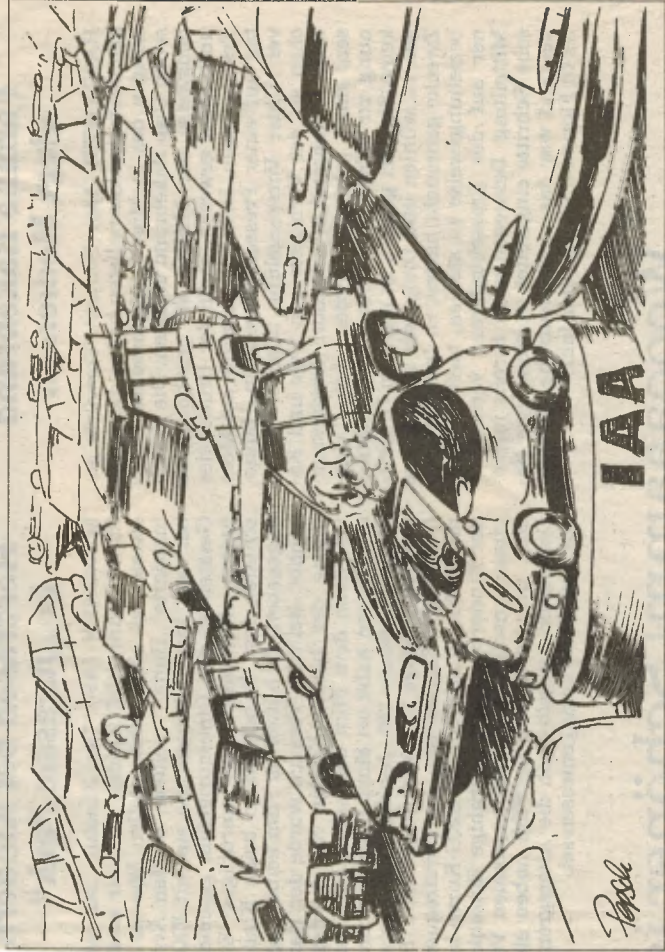
# Flug in Radkasten

Blinder Passagier überlebte eisige Kälte

MIAMI (AP) - Ein 13jähriger blinder Passagier hat im Radkasten eines Frachtflugzeugs den dreistündigen Flug von Bogota in Kolumbien nach Miami im US-Staat Florida überlebt. Er überstand dabei Sauerstoffknappheit in 10 000 Meter Höhe, minus 30 Grad Kälte und das Einklappen des Fahrwerks, das ihn hätte zerquetschen können. Nach Angaben von Flughafenangestellten fiel der Junge nach der Landung in Miami bewußtlos und „wie ein Schneeball aussehend“ auf das Rollfeld.

Nur kurze Zeit verbrachte der Junge anschließend im Krankenhaus. Der Junge aus Kolumbien sei in guter Verfassung, hieß es. Er habe überlebt, weil die DC-8 offenbar über einen druckfesten Radkasten verfügt. Ein anderer blinder Passagier aus Kolumbien hatte vor einigen Jahren seine Flucht in einem Flugzeugfahrwerk mit dem Leben bezahlt. Flugmediziner halten die neue Geschichte für unwahrscheinlich, da die Temperaturen während des Fluges weit unter dem Gefrierpunkt lagen. Die dünne Luft in der großen Höhe müßte das Atmen zudem erschwert haben: „Zwanzig Minuten in 10 000 Meter Höhe, und man ist tot“, sagte ein Mediziner.

# Wie's die anderen sehen



Anhaltender Trend zur Schwereverletzung



# Hochkarätige Stimmen erheben sich für Kinder

Benefizkonzert zugunsten kolumbianischer gamines mit Sängern des Mannheimer Nationaltheaters

**MAXDORF (stu).** Warum interessiert es Pfälzer, was am Rio Orinoco in Kolumbien, im tiefsten Urwald vorgeht? Weil viele inzwischen wissen, daß dort auch mit Hilfe ihrer Spenden Kinder überleben, die unter üblichen Umständen keine Chance auf ein menschenwürdiges Leben haben. Zum zweiten Mal lud am Sonntag Dr. Ekkehard Rähler nach Maxdorf zu einem Benefizkonzert zugunsten kolumbianischer gamines ein, jene Kinder, die auf der Straße zu Hause sind. Und wieder hatten sich hochkarätige Künstler, diesmal vom Nationaltheater Mannheim, bereiterklärt, für ihren Auftritt auf eine Gage zu verzichten. Nach ersten Schätzungen kamen dabei rund 8000 Mark zusammen.

Zahlreiche Gäste waren der Einladung gefolgt und konnten über zwei Stunden Sängern lauschen, die normalerweise kaum einmal alle gemeinsam auf einer Bühne stehen. Entsprechend den sommerlichen Temperaturen, servierten sie E-Musik „light“, begleitet am Flügel von Andrew Connors. Ob „Vogelhändler“, „Fledermaus“ oder „Weißes Rössel“ - wer Operetten mag, der durfte sich über ein Wiederhören bekannter Melodien freuen, wer nicht, der konnte sich über die Stimmen der hervorragend aufgelegten Künstler freuen. Eine Mischung, die ankam, besonders, als Peter Parsch des Lebens Zweck besang: Na, was wohl? Richtig! Borstenvieh und Schweinespeck.

Romantische Duette (Julia Borcherth und Thomas Lehrberger) oder ergreifende Arien aus der Traviata (Philip Zawisza) fehlten jedoch ebenso wenig wie Lieder aus Griechenland (Wassiliki und Marussa Xyni), Rußland (Michael Michajlov) und Spanien (Yvonne Schifferler). Mit zwei Spirituels erwies sich Janice Dixon, als kleine Favoritin des Publikums. Und wen „Summertime“ nicht vollends zum Schmelzen brachte, der



„Komm mit mir zum Soupe!“ - Peter Parsch (links) und Thomas Lehrberger gaben beim Benefizkonzert in Maxdorf zu „Fledermaus“-Klängen ein gutes Paar ab. (Foto: Lenz)

hatte gute Chancen bei „Somewhere“ und „Memories“ einen Moment den eigentlich traurigen Anlaß für dieses Benefizkonzert zu vergessen.

Noch immer kann Pater de Xavier de Nicolos Hilfe nicht alle Straßenkinder in den Großstädten Kolumbiens erreichen. „Der politische Druck in den letzten Jahren wird immer stärker“, berichtete Dr. Rähler, der sich seit 1988 vor allem um medizinische Hilfe für die Kinder bemüht. Projekte wie die des Paters seien die einzige Möglichkeit, dem staatlichen Erziehungsdrill mit einer menschlicheren Erziehung zu begegnen. Nicht

Der Arzt bedankte sich bei Bürgermeister Hans Marnet, der wieder das Bürgerhaus zur Verfügung gestellt hatte, bei Gaby Klötter und Ilse Köhler, die das Konzert organisierten und bei allen, die Hilfe für entlegene Gebiete leisten, obwohl das Elend durch den Krieg in Europa groß sei und auch in Deutschland gemordet werde.

Bundeskanzler Kohl hatte übrigens eine Grußbotschaft geschickt, die Generalkonsul Kolumbiens war aus Bonn gekommen. Die Mannheimer Sänger bekundeten ihr Interesse, ihre Stimmen nochmals zugunsten der Straßenkinder zu erheben.

## Fin a emergencia sanitaria

# 457 años cumple hoy Nemocón

Hoy, durante los actos de celebración de los 457 años de fundación del municipio, Nemocón levantará la emergencia sanitaria, con la inauguración de la primera etapa del acueducto municipal.

La localidad, situada a 65 kilómetros al nororiente de Bogotá, es una de las más visitadas por los turistas, por su temperatura —12 a 14 grados centígrados—, la tranquilidad que se respira y los lugares tan hermosos que tiene, como la Catedral de Sal. Todos los fines de semana llega hasta allí el Tren Turístico de la Sabana.

A tiempo con el levantamiento de la emergencia sanitaria, que duró cerca de un año, el alcalde Jorge Romero pondrá al servicio de la comunidad una guardería infantil con capacidad para 200 niños; asistirá a la instalación de la energía solar para la piscina municipal y entregará pupitres para el colegio departamental.

A los actos de celebración, que se iniciarán a las 5 de la mañana con una gran alborada, han sido invitados el gobernador, Manuel Infante Braiman, y todo su gabinete.



## Akzente neu gesetzt

Das anhaltende Wachstum des Kolpingwerkes Kolumbien hat die Führungsgremien des Verbandes veranlaßt, eine mittelfristige Planung zu erarbeiten und einige Schwerpunktbereiche festzulegen.

Als zentrales nationales Zentrum soll in den kommenden Jahren ein Industriezentrum mit Schreinerei, Druckerei und Schneiderei sowie ein landwirtschaftliches Zentrum als auch ein Servicezentrum errichtet werden. Diese Zentren sollen sowohl der beruflichen

Ausbildung, aber auch zur Selbstfinanzierung des Verbandes dienen. Daneben sollen in den Regionen regionale Servicestellen für die Kolpingfamilien und Mitglieder aufgebaut werden. Von diesen Zentren aus ist dann auch eine intensive Begleitung der inhaltlichen Arbeit der Kolpingfamilien möglich. Aufgrund einer starken Nachfrage von Kolumbianischen Kolpingwerk parallel damit begonnen, eine Reihe von Zahnarztpraxen aufzubauen. Fünf solcher Praxen sind bereits eingerichtet, weitere sind in Planung. Damit wird einem unmittlbar bedürfnis der Menschen an den Rändern der Städte und in abgelegenen ländlichen Regionen entsprochen.

## MODA MASCULINA DE GALA

Hugo Boss llega a Colombia

La conocida marca alemana Hugo Boss llegará a Colombia y tendrá un lanzamiento con muchos bombos y platillos.

El 29 de septiembre se realizará un gran desfile de gala en el Teatro Colón de Bogotá para lanzar la ropa, que es exclusivamente para hombres.

Con 31 modelos en pasarela y un grupo de profesores de la Orquesta Sinfónica

Juli/August 1993

Deutsch-Kolumbianischer Freundeskreis e. V.  
Hauptversammlung in Aachen - 19.6.93  
Laudatio: Prof. Dr. Peter Paul Konder, Mainz

Sehr geehrter Herr Präsident,  
lieber Herr Dyckerhoff:

Seit der Gründung des Deutsch-Kolumbianischen Freundeskreises, an der Sie maßgeblich beteiligt waren, haben Sie diesen bis heute als Präsident geleitet.

Ohne Ihren persönlichen und auch materiellen Einsatz, hätte der Freundeskreis kaum die ersten Jahre überleben können. Aber Sie haben ihn auch souverän geleitet und sein Ziel:

**- eine korrekte Darstellung Kolumbiens in Deutschland zu geben bestens verwirklicht,**

besonders in Ihren, nämlich den Wirtschafts- und Industriekreisen, und Sie haben uns annimiert und angeregt, dies in unseren Kreisen zu tun. Dafür möchte ich Ihnen im Namen des Präsidiums, des Vorstandes und der Mitglieder herzlich danken.

**Sie werden uns sehr fehlen**, aber ich hoffe, daß Sie uns auch in Zukunft mit Ihrem Rat zur Seite stehen werden.

Ich schlage -auch aus diesen eigennützigen Gründen- der Generalversammlung vor, Herrn Dr. Klaus Dyckerhoff zum Ehrenmitglied zu ernennen.